LD 3935

Das
Epigramm.

COMITÉ
DES STADT
THEATERS
IN
ABGBURG

Ein
Lustspiel in vier Aufzügen
von
August von Kozebue.

Berlin,
1800.

Personen.

Kanzleydirektor Löwe, geheimer Referendar des Fürsten.

Dessen Frau.

Karoline, dessen Tochter erster Ehe.

Eduard, sein Sohn zweyter Ehe.

Frau Räthinn Warning, Wittwe.

Friderike, ihre Tochter.

Hauptmann Klinker.

Kammerrath Zippeldanz.

Doktor Busch.

Invalidenkorporal Müller.

Louise, seine Tochter.

Jakob, Bedienter im Löwischen Hause.

Ein Knabe von 11 — 13 Jahren.

Ein Bedienter.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Erster

Erster Aufzug.

Zimmer im Kanzleydirektors Hause mit Mittel = und zwey Seitenthüren.

Erster Auftritt.

(Der Direktor sitzt, und liest Akten; nach einer Pause tritt seine Frau rasch herein).

Mad. Löwe. Herr Kanzleydirektor!

Hr. Löwe. (ohne aufzusehen) Madam!

Mad. Löwe. Es ist ein Fremder gekommen.

Hr. Löwe. Das geht mich nichts an.

Mad. Löwe. Ein Augenoperateur.

Hr. Löwe. Sehr wohl.

Mad. Löwe. Hören Sie denn nicht? Ein Augenoperateur!

Hr. Löwe. Nun ja, mein Schatz! was kümmerts mich, ich bin ja nicht blind.

Mad. Löwe. Aber unser Eduard, unser einziger Sohn.

Hr. Löwe. Ja so, der ist blind. Nun da haben Sie wieder recht.

Mad. Löwe. Der Fremde soll sehr geschickt seyn, vielleicht könnte er unserm Eduard helfen.

Hr. Löwe. Vielleicht.

Mad. Löwe. Und ich meinen einzigen Sohn doch noch auf der Bahne der Ehre erblicken.

Hr. Löwe. (liest ein ander Stück Akten) „Die Gemeinde zu Felsendorf! contra „den Schulzen Hans Nimmersatt.“

Mad. Löwe. Aber sagen Sie mir nur uns Himmels willen, Herr Kanzleydirektor —

Hr. Löwe. Was soll ich Ihnen sagen, mein Schatz?

Mad. Löwe. Sie hören von der Möglichkeit, Ihrem blinden Sohne zu helfen —

Hr. Löwe. Ja, so höre ich.

Mad. Löwe. Und bleiben so kalt dabey, wie das Stück Marmor, womit Sie Ihr Papier fest halten?

Hr. Löwe. Aber, mein Schatz! Sie wissen ja, daß ich mich um Wirthschaftsangelegenheiten nicht bekümmere.

Mad. Löwe. Verdammtes Phlegma!

Hr. Löwe. Ich habe meine Akten, die Kinder gehören in Ihr Departement.

Mad. Löwe. Nein, ich weiß schon: Sie lieben den Eduard nicht.

Hr. Löwe. Ich liebe die ganze Welt.

Mad. Löwe. Ihre empfindsame Tochter liegt Ihnen mehr am Herzen —

Hr. Löwe. Meine Akten liegen mir am Herzen.

Mad. Löwe. Aber so gehts, wenn man einen Wittwer heyrathet.

Hr. Löwe. Wie geht es denn, mein Schatz?

Mad. Löwe. Man bekömmt nasenweise Stieftöchter.

Hr. Löwe. Ist Karoline nasenweis?

Mad. Löwe. Allerdings.

Hr. Löwe. Ey, Ey!

Mad. Löwe. Was heißt denn Das? Ey, Ey!

Hr. Löwe. Das heißt so eigentlich nichts, mein Schatz!

Mad. Löwe. Ich kann das Mädchen nicht länger hüten.

Hr. Löwe. Muß sie denn gehütet werden?

Mad. Löwe. Besonders, wenn Eduard sein Gesicht wieder erhalten sollte; dann bin ich nur Mutter für ihn —

Hr. Löwe. (liest wieder) „Nachdem also die Gemeinde zu Felsendorf —

Mad. Löwe. Karoline muß heyrathen.

Hr. Löwe. „Den Schulzen Hans Nimmersatt—

Mad. Löwe. Ey warum nicht gar! Den Kammerrath Hippeldanz.

Hr. Löwe. Was hat der damit zu schaffen?

Mad. Löwe. Er hat um Ihre Tochter angehalten.

Hr. Löwe. Ja so; darein mische ich mich nicht.

Mad. Löwe. Der Mann hat eine halbe Million im Vermögen.

Hr. Löwe. Sehr gut.

Mad. Löwe. Freylich sehr gut. Aber dem Mädchen steckt ihr verdammter August noch im Kopfe, und das ist sehr schlecht.

Hr. Löwe. August? Wer ist der August?

Mad. Löwe. Haben Sie schon vergessen? den saubern Warning.

Hr. Löwe. Aha den? Nein, den hab ich nicht vergessen.

Mad. Löwe. Die Dirne ist so keck, mir ins Gesicht zu sagen, sie werde nie einen andern Mann nehmen.

Hr. Löwe. Ey! da wird man doch wohl nachgeben müssen.

Mad. Löwe. Nachgeben? Sind Sie toll?

Hr. Löwe. Bewahre der Himmel! Kanzleydirektor und mente captus!

Mad. Löwe. Vergessen soll sie, und gehorchen.

Hr. Löwe. Wo ist denn der Warning itzt? und was ist er denn?

Mad. Löwe. Er ist ja schon vor sechs Jahren davon gelaufen.

Hr. Löwe. Davon gelaufen? Ja so, ich erinnere mich.

Mad. Löwe. Nachdem Sie ihn und seine Familie mit Wohlthaten überhäufft hatten.

Hr. Löwe. Ganz recht. Sein Vater war mein Freund.

Mad. Löwe. Der Mutter gaben Sie frey Wohnung.

Hr. Löwe. Eine kreuzbrave Frau.

Mad. Löwe. Den Taugenichts sammt seiner Schwester ließen Sie mit Ihren eigenen Kindern erziehen.

Hr. Löwe. That ich das? Nun, das war ja recht gut von mir.

Mad. Löwe. Albern war es. Sie hätten voraus sehen müssen, daß, wenn die Kinder heranwüchsen, eine Liebesgeschichte daraus entstehen würde.

Hr. Löwe. Recht, mein Schatz! Mich dünkt, ich sah Das auch voraus.

Mad. Löwe. Ja, wenn es eine Appellation gewesen wäre.

Hr. Löwe. Nicht doch, wie ist mir denn? Ich meyne, wir hatten damals die jungen Leute für einander bestimmt.

Mad. Löwe. Aber, du mein Himmel! haben Sie denn ganz vergessen, daß der Bube durch seinen Hang zur Satyre bey aller Welt verhaßt wurde?

Hr. Löwe. Satyre? Ey, Ey!

Mad. Löwe. Und daß er endlich gar ein Epigremm auf mich machte?

Hr. Löwe. Ein Epigramm auf Sie? Ja, ja, ich entsinne mich.

Mad. Löwe. Die Familie mußte ja sogleich das Haus räumen.

Hr. Löwe. Nichts mehr als billig.

Mad. Löwe. Sie zogen Ihre Hand von dem Purschen ab.

Hr. Löwe. Und da gieng er in die weite Welt; O nun weiß ich Alles.

Mad. Löwe. Endlich!

Hr. Löwe. Aber Mutter und Schwester, was machen die?

Mad. Lowe. Was weiß ich! Sie hungern vermuthlich.

Hr. Löwe. Hungern? Hm! Das ist mir doch nicht lieb.

Mad. Löwe. Es geschieht Ihnen recht. Warum hat die Mutter ihres Sohnes Muthwillen nicht unterdrückt.

Hr. Löwe. Der Vater war doch mein Freund, ein wackrer Jurist.

Mad. Löwe. Und der Sohn hat ein Epigramm auf mich gemacht. Auf mich! „Herr Kanzleydirektor! hören Sie das?

Hr. Löwe. Ja, ja, mein Schatz! ich höre. — Hähähü! wie lautete denn das Epigramm?

Mad. Löwe. So? Soll ichs Ihnen noch wohl wiederholen? Habe ich mich damals nicht genug darüber geärgert? Habe beynahe den Tod davon gehabt.

Hr. Löwe. Den Tod? Ey, sehen Sie, das wußte ich nicht.

Mad. Löwe. Weil Sie nichts wissen, als Ihre Akten.

Hr. Löwe. Um Verzeihung, mein Schatz! ich weiß doch noch, daß der August Warning ein drolliger und treuherziger Bube war, den ich wohl leiden mochte.

Mad. Löwe. Gutherzig? Allerliebst; Sie reden wie eine Streusandbüchse.

Hr. Löwe. Desto besser! Jeder Mensch sollte eigentlich so eine Art Streusandbüchse seyn, und wo er einen Flecken gewahr wird, geschwinde die Liebe des Nächsten drüber streuen.

Mad. Löwe. Seht doch, der Herr Gemahl werden witzig.

Hr. Löwe. So? S'war nicht meine Absicht.

Mad. Löwe. Jener gutherzige Bube, wie Sie ihn zu nennen beliebten, und wenn er heute noch als Kaiser von Japan zurückkehrt, so soll er doch nie mein Schwiegersohn werden.

Hr. Löwe. Ja, das ist ein anders, das ist Ihre Sache.

Mad. Löwe. Das Epigramm vergesse ich ihm nie.

Hr. Löwe. Schade, daß ich es vergessen habe.

Mad. Löwe. Karoline muß den Kammerrath Hippeldanz heyrathen.

Hr. Löwe. Meinetwegen mag sie heyrathen, wen sie will.

Mad. Löwe. Nicht wen sie will, sondern wen ich will.

Hr. Löwe. Ja, ja, wen Sie wollen.

Mad. Löwe. Heute Abend ist die Verlobung.

Hr. Löwe. Das sind Wirthschaftsangelegenheiten, darum bekümmere ich mich nicht.

Mad. Löwe. Ich habe Karolinen bereits rufen lassen, und werde es ihr ankündigen.

Hr. Löwe. Itzt gleich?

Mad. Löwe. Auf der Stelle!

Hr. Löwe. Dann gehe ich in mein Kabinet. (nimmt die Akten zusammen)

Mad. Löwe. Sie werden wohlthun, mein Herr! die väterliche Authorität mit der mütterlichen zu vereinigen.

Hr. Löwe. Nicht doch, mein Schatz! Karoline wird vermuthlich jammern und weinen.

Mad. Löwe. Daran kehrt man sich nicht.

Hr. Löwe. Aber Heyrathen und Thränen gehören nicht in mein Departement. (ab)

Zweyter Auftritt.

Mad. Löwe und Jakob.

Mad. Löwe. (klingelt. Jakob kömmt) Geht in alle Wirthshäuser, und erkundigt euch nach dem berühmten Augenarzt, Doktor Busch.

Jakob. Sehr wohl!

Mad. Löwe. Habt Ihr ihn ausfindig gemacht, so ladet ihn ein, sagt ihm, Eure Herrschaft habe soviel Rühmliches von ihm gehört, und so weiter: versteht Ihr?

Jakob. Wenn soll er kommen?

Mad. Löwe. Sobald als möglich! heute noch.

Jakob. Sehr wohl. (ab)

Mad. Löwe. (allein) Eduards Gesicht, und Karoline mir aus dem Gesichte — dann bin ich glücklich! (setzt sich)

Dritter Auftritt.

Dazu Karoline.

Karoline. (schüchter eintretend) Sie haben befohlen.

Mad. Löwe. Komm näher. (Karoline thuts) Tritt gerade vor mich. (Karoline thuts) Kehre dich um. (thuts auch) Da hat die Madmosell wieder eine recht romantisch empfindsame Toilette gemacht. Rosen am Kopfe, Rosen an der Brust. —

Karoline. Ich liebe die Rosen.

Mad. Löwe. (auffahrend) Aber ich nicht.

Karoline. (nimmt die Rosen ab, und legt sie hin)

Mad. Löwe. Wovon siehst du so blaß aus?

Karoline. Ich habe nicht gut geschlafen.

Mad. Löwe. Komm her, ich will dich schminken.

Karoline. Schminke verdirbt die Haut.

Mad. Löwe. An deiner Haut ist so nichts zu verderben, komm nur her. (nimmt Schminke raus, und schminkt sie) Die Brust ist zu bedeckt.

Karoline. Verzeihen Sie, liebste Mutter! die itzige Mode nicht für mich.

Mad. Löwe. (blähend) Für dich wurde sie freylich nicht erfunden.

Karoline. Mich dünkt, für die Einsamkeit wurde sie nicht erfunden.

Mad. Löwe. Schweig! Du bist überhaupt heute viel zu einfach gekleidet.

Karoline.

Karoline. Heute? Warum eben heute.

Mad. Löwe. Weil heute dein Verlobungstag ist.

Karoline. (erschrocken) Mein Verlobungstag?

Mad. Löwe. Stellst du dich doch, als ob ich dir ganz etwas Neues erzählte.

Karoline. Wirklich, ès ist mir neu.

Mad. Löwe. Die Sache hat lange genug gedauert.

Karoline. Leider!

Mad. Löwe. Es ist Zeit, daß man ein Ende macht.

Karoline. Ich glaubte, liebe Mutter! nach meiner letzten Erklärung wäre das erwünschte Ende schon da.

Mad. Löwe. Erklärung? Deine letzte? Hat man dich auch um eine Erklärung gefragt?

Karoline. Es betraf nicht Rosen und Schminke, sondern das Glück meines Lebens.

Mad. Löwe. Das weiß ich.

Karoline. Gern will ich gehorchen, wenn blos von Launen und Phantasien die Rede ist.

Mad. Löwe. Willst du? Wie gnädig!

Karoline. Aber mein Herz —

Mad. Löwe. Ich spreche von deiner Hand.

Karoline. Soll mein Herz den Tod von meiner Hand empfangen?

Mad. Löwe. Keine Witzeleyen, wenn ich bitten darf. Schauen Sie in den Kalender, Mamsell! Sie werden finden, daß Sie 23 Jahre alt sind.

Karoline. Das weiß ich auch ohne Kalender.

Mad.

Mad. Löwe. Folglich ist es die höchste Zeit zu heyrathen?

Karoline. Muß ich denn überhaupt heyrathen.

Mad. Löwe. Eine seltsame Frage: Was wollen Sie denn anfangen, Mamsell?

Karoline. Sie und meinen Vater im Alter pflegen.

Mad. Löwe. Du möchtest mich wohl überreden, du habest eben so großen Abscheu vor dem Heyrathen, als weiland die Königinn Elisabeth von England?

Karoline. Das war ja doch nur Ziererey.

Mad. Löwe. Also ein Anderer?

Karoline. Nur Einer.

Mad. Löwe. Sehr bestimmt.

Karoline. Sie selbst billigten einst diese Wahl.

Mad. Löwe. Hast du das verdammte Epigramm vergessen?

Karoline. Ach! wie könnte ich das?

Mad. Löwe. Dieser Eine ist daher so gut, als Keiner.

Karoline. Hat eine sechsjährige freywillige Verbannung seine Schuld nicht getilgt?

Mad. Löwe. Nein, und wenn er 600 Jahre wie der ewige Jude herumirrte.

Karoline. Sie entzogen auch der Mutter ihre Hülfe, und bestraften dadurch den Sohn doppelt hart.

Mad. Löwe. Hätte er mich bestohlen, vergiftet, ich wollte es ihm verzeihen — aber ein Epigramm, die Staßenjungen wußten es auswendig. Ka-

Karoline. Er hat es bitter bereuet.

Mad. Löwe. Zu spät; du heyrathest den Kammerrath Hippeldanz.

Karoline. Als Warning sein Vaterland fliehen mußte, da gab ich ihm den Schwur ewiger Liebe zum Begleiter, um ihn vor Verzweiflung zu schützen.

Mad. Löwe. Und meynst du, du Thörinn! er sey dir treu blieben?

Karoline. Gewiß!

Mad. Löwe. Hahaha! Kaum einem Mädchen von 15 Jahren würde man diese Leichtgläubigkeit verzeihen.

Karoline. Nicht Spöttereyen, nur Beweise könnten mich in meinem Glauben wankend machen.

Mad. Löwe. Auch Beweise werden sich finden.

Karoline. Nimmermehr.

Mad. Löwe. Gesetzt aber —

Karoline. Dann wäre ich sehr unglücklich!

Mad. Löwe. Närrchen! Dann würdest du ohne Widerstreben einem Andern die Hand reichen? Nicht wahr?

Karoline. Vielleicht.

Mad. Löwe. (als wenn ihr ein Plan durch'n Kopf führe) Du weißt vermuthlich, wo Warning sich aufhält?

Karoline. Nein!

Mad. Löwe. Sprichst du wahr?

Karoline. Bey der Asche meiner Mutter.

Mad. Löwe. Es werden keine Briefe zwischen euch gewechselt?

Karoline.

Karoline. Keine! Du sollst nichts wieder von mir hören, sprach er beym Abschiede, als bis ich ohne Errôthen vor dir erscheinen darf.

Mad. Löwe. Und die treue Schäferinn harrt noch immer? Eh bien aimé, quand reviendra-t-il? Geduld, du sollst von ihm hören.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kammerrath Hippeldanz.

Hippeldanz. Bonjour, ∺! Na, was habe ich gesagt? Erinnern Sie sich noch meiner Worte?

Mad. Löwe. Welcher?

Hippeldanz. Sie auch nicht, schöne Braut?

Karoline. Nein!

Hippeldanz, Als vor sechs Wochen von unsrer Verlobung die Rede war, was sagte ich da? wie?

Karoline. Nichts, das der Mühe werth gewesen wäre, sechs Wochen lang daran zu denken.

Mad. Löwe. (streng) Karoline!

Hippeldanz. Vergessen? Hähähä! rein vergessen. Holde Braut! sagte ich, mit unsrer Verlobung kann es so schnell nicht gehen.

Karoline. Und das hätte ich vergessen.

Hippeldanz. Sie müssen Geduld haben.

Karoline. Von Herzen gern.

Hippeldanz. Bis ich frischen Caviar aus Rußland, und eine Pa' te de Perigou aus Frankreich erhalten.

Mad. Löwe. (unwillig) Ich dächte, Herr Kammerrath —

Karoline. Sie haben ganz recht, mein Herr! Eine Verlobung ohne Caviar, das geht nimmer mehr, und Rußland ist weit, nicht wahr?

Hippeldanz. Weit, weit! Aber hören Sie nur, was geschieht gestern Abend: ich komme nach Hause, mein Ambrosius schließt die Thüre auf — der Kerl ist ein Schalk! Er schmutzelt: ich trete hinein, was duftet mir da entgegen? Ich schnappere, es riecht so lieblich, so pikant. Ich folge meinem Instinkt, und stehe plötzlich vor einer großen Pastete! Aber ich bitte Sie, meine gnädigen Damen! welch eine Pastete! Da sind Perdrix rouges, Trüffeln, ach! das ist Alles, Alles! Ich alterirte mich, mein Blut kam in Wallung; ich konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun.

Karoline. Armer Mann!

Hippeldanz. Reicher Mann, ÷! Nur reiche Leute können so schöne schlaflose Nächte bezahlen. Bedenken Sie nur, meine Damen! nur ein wenig drüber nachgedacht. Ich komme nach Hause, und finde die Pastete.

Mad. Löwe. (ungeduldig) Nun ja, wir haben das Alles schon gehört.

Hippeldanz. Alles, hähähä, bey Leibe noch nicht Alles. Was geschieht weiter? Diesen Morgen klopft es an meiner Thüre, poch! poch! herein! — Ich denke, es ist die Wäscherinn, und da sagt' ich denn, herein! Aber nichts weniger! rathen Sie einmal, wie? (sieht beyde an) Der leibhafte Postillion bringt mir den Caviar aus Rußland.

Mad.

Mad. Löwe. Ey, wirklich!

Hippeldanz. Da machte ich meine Reflexionen.

Karoline. Reflexion? Sie?

Hippeldanz. Hier dachte ich, hier ist Gottes Finger. Gestern kam die Pastete, diesen Morgen der Caviar, und folglich ist heute Abend unsre Verlobung.

Karoline. Die Pastete, der Caviar, und ich. Ein allerliebstes Kleeblatt.

Hippeldanz. Nicht wahr? Håhåhå!

Mad. Löwe. Sie haben recht, Herr Kammerrath! der Verlobung steht nun nichts mehr weiter im Wege.

Hippeldanz. Nichts, gar nichts!

Mad. Löwe. Und wenn es Ihnen daher gefällig ist —

Hippeldanz. Vollkommen gefällig.

Karoline. Aber Sie, mein Herr, Sie, der Sie so reich sind — und für Ihr Geld alles verschreiben können —

Hippeldanz. Das kann ich.

Karoline. Warum verschreiben Sie sich nicht auch eine Frau.

Hippeldanz. Ein Patriot will keine Fremde glücklich machen.

Mad. Löwe. Karoline! keine Sottisen!

Hippeldanz. Scherz, Muthwille! Amor neckt: hat nichts zu bedeuten. Kommen Sie nur erst in mein Haus.

Karoline. O weh!

Hippeldanz. Sehen Sie mein Silber, meine Meubeln.

Karoline. Alles, Alles, nur Sie selbst nicht.

Mad. Löwe. Du wirst unverschämt —

Hippeldanz. Und dann, Frau Kammeräthinn! nicht wahr, das kitzelt.

Karoline. Zum Todtlachen.

Hippeldanz. Und was meynen Sie? Vielleicht bald gar Frau geheime Kammeräthinn.

Mad. Löwe. Wirklich? Haben Sie Aussichten?

Hippeldanz. Aussichten aus allen Fenstern. Freylich man muß es sich sauer werden lassen. Blutsauer.

Karoline. Bey der Pastete?

Hippeldanz. Nein, ∴! Hier ist von ganz andern Pasteten die Rede. Se. Durchlaucht haben befohlen. Jeder Kammerrath muß einen Plan ausarbeiten: verstehn Sie? einen Plan.

Karoline. Um die fürstliche Tafel zu arrangiren.

Hippeldanz. Nichts, ∴! Man ist Kammerrath, man arrangirt den Staat.

Karoline. O weh!

Mad. Löwe. Und dieser Plan?

Hippeldanz. Ja, sehn Sie nur, ich kann das nicht so von mir geben. Vier Wochen habe ich daran gearbeitet, täglich eine Stunde. Man ist reich, man könnte es bezahlen, aber nein, man hat Gewissen, alles selbst gemacht — ipse feci.

Mad. Löwe. Da hörst du nun!

Hippeldanz. Heute wird es übergeben. Ist schon ins Reine geschrieben.

Mad. Löwe. So kommen Sie, Herr geheimer Kammerrath!

Hippeldanz. (schmutzlend) Unterthänigster.

Mad. Löwe. Damit auch wir unsre Sachen vollends ins Reine bringen.

Hippeldanz. Rein, alles rein, die Pastete, der Caviar, was fehlt noch?

Karoline. Eine Kleinigkeit, die Braut.

Hippeldanz. Werden diesen Abend schon anders sprechen.

Karoline. Diesen Abend werde ich nur ein einziges Wort sagen.

Hippeldanz. Und das wäre?

Karoline. Nein!

Hippeldanz. Nein?

Karoline. Nein! (fest)

Hippeldanz. (stemmt die Aerme unter sich beyde an, will reden, und kann nicht)

Mad. Löwe. Du wirst Ja sagen. (führt ihn) Kommen Sie, mein Herr! ich muß allein mit Ihnen reden. (zu Karolinen) Hörst du Karoline? Du wirst Ja sagen.

Hippeldanz. Nun freylich! freylich! nur Geduld — ich schicke einen Ring, einen kostbaren Ring! verstanden hahn! (ab)

Fünfter Auftritt.

Karoline. allein.

Mein guter Hippeldanz! die Kette druckt. Wenn gleich Ihre Ringe von Brillanten sind. — Ich

werde Nein sagen, Frau Stiefmutter! und sollte ich mishandelt werden. — Dürfte ich es nur meinem Vater klagen. — Ach! er wird sprechen, du gehörst nicht in mein Departement.

Sechster Auftritt.

Dazu die Räthinn Warning und Friderike.

Karoline. (entgegen) Was sehe ich? Frau Räthinn, meine gute Friderike!

Fr. Räthinn. Nicht wahr, Sie haben uns nicht erwartet?

Karoline. Sie? Welcher feyerliche Ton? Warum nicht Du, wie vormals.

Fr. Räthinn. Liebes Kind, das schickt sich nicht für mich.

Karoline. Es schickt sich nicht für Sie? Ein Mädchen zu Dutzen, das von Kindheit an keine andere Mutter kannte, als Sie. Dem Sie Tugend in das Herz prägten, es denken und empfinden lehrten.

Fr. Räthinn. Die schönen Zeiten sind nicht mehr.

Karoline. Pfuy der Liebe und Dankbarkeit, die von irgend einer Zeit abhängig ist. Wollen Sie mich heute verschmähen, weil ich in sechs Jahren Ihre mütterliche Hand nicht küssen durfte?

Fr. Räthinn. (reicht ihr gerührt die Hand) Du—

Karoline. Itzt haben Sie meiner sterbenden Mutter Wort gehalten — und Schwester Friderike?

Willst

Willst du mich etwa auch durch ein kaltes Sie zurückscheuchen?

Friderike. (sie herzlich umarmend) Habe ich es Ihnen nicht gesagt, Mutter! daß wir unsre Karoline wieder so finden würden.

Karoline. Sie zweifelte? Ach, das thut mir wehe!

Fr. Räthinn. Vergieb mir, daß ich an deinem Herzen zweifelte.

Karoline. Welcher glücklicher Zufall führt Sie heute nach einer sechsjährigen Trennung in unser Haus?

Fr. Räthinn. Ein glücklicher Zufall? Nein, mein Kind! nur die Noth konnte mich zwingen, dieses Haus wieder zu betreten.

Karoline. Die Noth?

Fr. Räthinn. Kann ich deinen Vater sprechen?

Karoline. Ich will Sie sogleich melden. — (kehrt um) Aber nur noch eine Frage, haben Sie keine Nachrichten von August?

Fr. Räthinn. (seufzt) Keine.

Karoline. (geht und kehrt um) Seit sechs Jahren gar keine Nachricht?

Fr. Räthinn. (weinend) Keine!

Karoline. Arme Mutter!

Friderike. Und dein guter blinder Eduard, wie gehts ihm?

Karoline. Wie immer! Ist er allein, so phantasirt er wehemüthig auf seiner Flöte.

Friderike. Wer führt ihn itzt?

Karoline. Ich, wenn ich darf, oft auch nur ein Bedienter.

Friderike. Erinnert er sich noch zuweilen, daß es vormals mein Amt war, ihn zu führen?

Karoline. O, das vergißt er nie! An dir und deinem Bruder hängt er mit unendlicher Liebe.

Friderike. (blickt wehemüthig zur Erde, als denke sie ans Vergangene)

Fr. Räthinn. Melde mich, Kind! Ich möchte ungerne deiner Mutter hier begegnen.

Karoline. Meiner Mutter? Ach! seit sie unser Haus verließen, habe ich keine Mutter mehr. (ab)

Siebenter Auftritt.

Frau Räthinn und Friderike.

Fr. Räthinn. Wie mir alles so bekannt ist.

Friderike. Und mir.

Fr. Räthinn. Zwanzig Jahre habe ich in diesem Hause gewohnt.

Friderike. Aus jedem Winkel lacht meine frohe Kindheit.

Fr. Räthinn. In diesem Zimmer pflegten wir Thee zu trinken.

Friderike. Hier spielten wir blinde Kuhe.

Fr. Räthinn. Dein Vater saß dann dort.

Friderike. An jener Ecke stieß sich einst der blinde Eduard.

Fr. Räthinn. Es war damals Alles hier so einig.

Fride-

Friderike. So froh.

Fr. Räthinn. Die Welt rings umher schien uns so überflüßig.

Friderike. Und war es wirklich.

Fr. Räthinn. Bis das unselige Epigramm, wie ein scharfer Dolch, Alles zerschnitt. (man hört Flöten=Phantasie im Kabinet)

Friderike. (heftig bewegt) Mutter! Hören Sie, Mutter!

Fr. Räthinn. Das ist Eduard.

Friderike. (weint) Darf ich hinein zu ihm?

Fr. Räthinn. Nicht doch!

Friderike. Ich habe ihn in sechs Jahren nicht gesehen.

Fr. Räthinn. Wenn die Mutter bey ihm ist, wie würde sie dich empfangen?

Friderike. Ich liebe ihn wie meinen Bruder, habe ihn oft kindisch geneckt, das werfe ich mir itzt vor. Einst machte ich ihm weiß, ich sey krank, und wolle schlummern. Da setzte er sich vor mein Bette, und wehrte mir die Fliegen ab. Ich Muthwillige schlich leise davon. Als ich nach ein paar Stunden wieder kam, saß er noch immer da, still und geduldig, und glaubte, mir die Fliegen abzuwehren. (die Flöte hört auf) O, wie schämte ich mich damals! — Liebe Mutter! darf ich zu ihm?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Eduard.

Eduard. (an der Thüre) Jakob! Jakob!

Friderike. Ach, da ist er!

Eduard. Ich höre hier eine bekannte Stimme; ist denn Niemand da, der mich führt?

Friderike. (zitternd näher) Ich bin da!

Eduard. Du? Wer bist du?

Friderike. Kennst du mich nicht mehr?

Eduard. Guter Gott! du bist meine Friderike!

Friderike. (ihn umarmend) Mein lieber, lieber Eduard!

Eduard. (schleudert die Flöte von sich, umarmt sie heiß) Ach! ich muß weinen; sie haben mir verbothen zu weinen, aber ich muß.

Friderike. Wie geht es dir?

Eduard. Ich kann dich noch immer nicht sehen.

Friderike. Bist du gesund?

Eduard. Ich esse und trinke.

Friderike. Liebst du mich noch?

Eduard. Ich lebe ja noch,

Friderike. O! ich habe oft an dich gedacht.

Eduard. Und ich. — Wenn sie mich so *allein* lassen. — Wenn ich vergebens frage, ob es Tag oder Nacht ist. — Denn rufe ich dich! denn bist du bey mir! — Acht Jahre bin ich nun blind; aber ich weiß noch recht gut, wie du aussiehst.

Friderike. Mein Bruder!

Eduard. (fühlt nach ihr) Du bist so groß geworden, so groß — wirst du denn nun bey mir bleiben?

Friderike. Ach nein!

Eduard. Es führt mich doch Niemand so gut, als du.

Friderike. Wie gerne wollte ich dich durch das Leben führen.

Eduard. Sage mir, sind wir allein?

Friderike. Nein!

Eduard. Wer ist denn noch hier?

Friderike. Meine Mutter.

Eduard. Deine Mutter? O geschwind, wo ist sie? Führ mich zu ihr.

Friderike. (führt ihn) Ach, wie du mich so sanft und gut führst, wie mir so wohl ist! Nun, wo ist denn deine Mutter?

Fr. Räthinn. (mit unterdrückten Thränen) Hier, lieber Eduard!

Eduard. Ja, ja, das ist sie, das ist die Stimme, die ich immer so gerne hörte. (tastet nach ihr) Ihre Hand! Ihre Hand! (sie giebt sie; er küßt und drückt sie ans Herz) Das ist ein froher Tag. — Ach! ich lebe so einförmig. Ich habe viel Langeweile. Es liest mir Niemand mehr vor, wie Friderike sonst that. — Friderike! gieb mir doch auch deine Hand. (sie thuts; er drückt beyde an sich) Das ist ein recht froher Tag. Geht nicht wieder fort, verlaßt mich nicht wieder! Ich bin so verlassen.

Fr. Räthinn. Ist Karoline nicht bey dir?

Eduard. Sie darf nur selten. Die Mutter sagt, sie würde mich verderben. Des Abends schleicht sie sich wohl zu mir, und sagt mir, daß es Abend ist. Aber am Tage habe ich nichts, als meine Flöte.

Friderike. (weinend) Armer Mensch!

Eduard. Ach! die Augen wollte ich wohl entbehren. aber Liebe, Liebe kann ich nicht missen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Hauptmann Klinker. (da er eintritt, ziehen sich Mutter und Tochter schüchtern von Eduard zurück)

Klinker (der Eduards letzte Worte hörte) Da hast du recht, mein Freund! Liebe ist das Athemholen der Natur: die Welt erstickt, wenn die Liebe hinaus scheidet. Ganz gehorsamer Diener, meine schönen Damen! Aber wissen Sie auch, daß das Vorzimmer eines Kanzleydirektors gar nicht dazu gemacht ist, um Liebeserklärungen anzuhören?

Friderike. Mein Herr! —

Klinker. Ihr Herr, mein schönes Kind! möchte ich nur dann seyn, wenn der Priester es gesagt hätte. Aber Ihr Sklave, sobald Sie befehlen.

Eduard. Willkommen, lieber Herr Hauptmann Klinker!

Klinker. Hier hast du meine Hand, blinder Liebesgott! Wie geht es dir? —

Eduard. Heute, recht gut.

Klinker.

Klinker. Da haben wir die Macht der Schönheit. Sie ist wie die Sonne, auch ein Blinder fühlt ihre Nähe.

Fr. Räthinn. (etwas empfindlich) Herr Hauptmann! ich weiß nicht —

Klinker. Madam! ich weiß schon, was Sie nicht wissen. Mein Ton fällt Ihnen auf! Nicht wahr?

Fr. Räthinn. Allerdings, ich gestehe —

Klinker. Und ich gestehe, daß ich ein Narr bin, weil die Narren überall am besten durchkommen. Die ganze Stadt hat sich nun einmal an meinen Ton gewöhnt, und ich hoffe, Sie gehören auch zur Stadt; denn sonst wandre ich noch heute zum Thore hinaus. —

Fr. Räthinn. Wir sehen uns zum Erstenmale.

Klinker. Das thut mir sehr leid. Ich werde Sie täglich besuchen, um den Verlust einzuholen.

Fr. Räthinn. (beyseits) Ein sonderbarer Mann.

Eduard. Hauptmann Klinker ist ein guter Mensch, immer lustig. Er spottet oft, aber beleidigt nie.

Fr. Räthinn. (seufzt, und denkt an ihren Sohn)

Klinker. Blinder! du sollst mir den Leichensermon halten.

Eduard. Er hat mich oft über meinen Zustand getröstet. Einmal bewies er mir sogar, daß Blindheit ein Glück sey.

Klinker. Allerdings.

Friderike. (lächend) Blindheit ein Glück?

Klinker.

Klinker. Ja, ja, mein schönes Kind! das getraue ich mir zu beweisen, nur aber nicht in Ihrer Gegenwart, weil dann freylich zwey offene Augen noch zu wenig sind.

Fr. Räthinn. Sie helfen sich durch eine galante Wendung.

Klinker. O nein! wenn Sie mich herausfodern. Zum Exempel: ist es dann etwa ein Vergnügen, die Schurken auf der Welt herumwandeln *zu sehen*?

Fr. Räthinn. Ey nun, wer sie nicht sieht, der hört sie doch.

Klinker. Mit nichten; sie treten gewöhnlich sehr leise auf. — Und denken Sie nur, wenn die *ganze* Welt blind wäre, wie manches Uebel weniger und manches Gute mehr. Zum Exempel: Krieg wäre schon gar nicht. Sie müßten denn annehmen, daß ein Paar Armeen blinde Kuh mit einander *spielten*. — Jeder blieb fein zu Hause; denn wer in der Welt herumlief, stieß sich vor den Kopf. Kein Ehemann wäre untreu, denn er hätte keine Augen für fremde Schönheiten. Niemand würde sich mehr durch Luxus ruiniren. Keine blinde Dame könnte mit blinden Pferden ausfahren, nur um zu sehen und gesehen zu werden. Und — denken Sie nur, welch ein Vortheil vor die Häßlichen. Eine sanfte, weiche Hand wäre schon genug, um Liebe einzuflößen. Der Verstand würde anfangen, etwas zu gelten, wenn die Damen lachten, so müßten sie immer fragen, warum? Denn man würde nichts mehr verzeihen, um der schönen Zähne willen. Die Gerechtigkeit

igkeit blieb zwar blind, wie bisher. Kurz, wenn ich einen Staat von lauter Blinden wüßte, oder (sich gegen Frideriken verbeugend) wenn ich Sie nicht gesehen hätte — so ließ ich mir noch heute die Augen ausstechen, und zöge dahin.

Friderike. Sie würden wenig Nachahmer finden.

Klinker. Es wäre doch närrisch genug, und das Närrische findet Nachahmer.

Eduard. Nicht wahr, er hat es bewiesen, er hat Recht.

Klinker. Das sagst du, weil du blind bist. Ich behaupte, (auf Frideriken sehend) daß ich Unrecht habe.

Eduard. Könnte ich nur meine Friderike sehen.

Klinker. Ey, wer ist denn die?

Eduard. Warum entzogst du mir deine Hand! (tappt darnach)

Friderike. (reicht ihm die Hand, die er liebkoset)

Klinker. Ich erstaune. Man pflegt sonst zu sagen: Die Liebe schleicht sich nur durch die Augen ins Herz.

Eduard. Ganz recht, lieber Hr. Hauptmann! ich bin blind geworden, um ihr den Rückweg zu versperren.

Klinker. Mensch! du stößest mein ganz System um, denn wenn die Macht der Schönheit sich auch auf Blinde erstreckt?

Fr. Räthinn. Sie irren sich, Herr Hauptmann! Eduard und meine Tochter wurden miteinander erzogen.

Klinker. So? Ist der Bube darum so sanft, so weiblich.

Fr.

Fr. Räthinn. Wir wohnten vormals in diesem Hause.

Klinker. Und itzt?

Fr. Räthinn. Itzt sind wir Fremde, die als Bittende erscheinen.

Klinker. Schade, daß Sie nichts von mir zu bitten haben.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Mad. Löwe.

Mad. Löwe. (stutzt beym Eintritt) Sie hier, Madam? Mein Gott! was wollen denn Sie hier?

Fr. Räthinn. Ich wünschte, mit dem Herrn Kanzleydirektor zu sprechen.

Mad. Löwe. (mit vornehmer Kälte) So, so! schon gemeldet?

Fr. Räthinn. Mademoisell Karoline gieng hinein.

Mad. Löwe. War denn kein Bedienter bey der Hand?

Klinker. Schöne Frau! Wer auf Erden Unglückliche anmeldet, darf einst dort nicht lange im Vorzimmer warten.

Mad. Löwe. Sie da, Herr Hauptmann! wie kommen Sie in d. Clientenstube? (auf die Räthinn blickend)

Klinker. Haben Sie mich noch nie hier gesehen? O! ich bin sehr oft hier. Den ganzen Vormittag pflege ich von einem Staatsmann zum andern, aus einem Vorzimmer ins andre zu laufen.

Mad.

Mad. Löwe. Haben Sie denn etwas zu suchen?

Klinker. Gott sey Dank, nein! Wenigstens nichts, was ich finden könnte.

Mad. Löwe. Dann ist es eine von Ihren Sonderlingslaunen.

Klinker. Keinesweges. Aber Sie wissen, ich bin ein wenig Maler und ein wenig Dichter.

Mad. Löwe. Gehören denn die schönen Künste in die Vorzimmer?

Klinker. Sie gehören freylich nicht dahin, aber man findet sie meistens dort. Doch das beyseite. Ein Maler, ein Dichter muß jede Leidenschaft mit allen ihren Nuançen kennen lernen, und wo kann er das besser, als in dem Vorzimmer eines mächtigen Mannes? — Da sitze ich in einer Ecke, und lausche. Furcht, Hoffnung, Erwartung, Gram, Freude — Alles das wogt in den Gesichtern auf und nieder.

Mad. Löwe. Eine seltsame Unterhaltung, und was gewinnen Sie am Ende dabey?

Klinker. Menschenkenntniß.

Mad. Löwe. Ich zweifle. Wer etwas zu suchen hat, verstellt sich.

Klinker. O ja, wenn er hineingeht zum Minister, aber nicht wenn er herauskommt. Ich habe es so weit gebracht, schöne Frau! daß ich es jedem Clienten an der Nase ansehen will, ob er das Gute oder Böse verdiente, was ihm bey der Audienz wiederfahren ist.

Mad. Löwe. Einen solchen Menschenkenner sollte der Staat besolden.

Klinker.

Klinker. Scherzen n Menschenken=
ner ist oft mehr wertl lehrter, und es
wäre gar nicht übel, unverschämten
Kammerdiener in jed ier ein solcher
Mann stünde. — S n Beyspiel, ich
— ich wäre 'tzt hier in tät angestellt.

Mad. Löwe. Nun n Sie thun?

Klinker. Ich wür diesen Damen
Stühle setzen. (thuts)

Mad. Löwe. (wei verdrüßlich ab)
Was machst du hier,

Eduard. Ich — ic e Flöte verloren.

Mad. Löwe. Wer us dem Zimmer
geführt?

Eduard. Niemand.

Mad. Löwe. Du ann es nicht lei=
den, wenn man sein tlich zur Schau
trägt.

Eduard. Ach, Mu bin so vergnügt,
meine gute Friderike ist

Mad. Löwe. Was ißen? Eure ehe=
maligen Verhältniße sin ergessen.

Eduard. Ein Blind nie.

Mad. Löwe. (bitte iderike) Solche
Vertraulichkeiten sind

Fr. Räthinn. Fride auf diese Seite.
Die gnädige Frau sieht gerne, daß man
ihren Sohn schwesterlich

Mad. Löwe. Wie s s war wohl schon
wieder ein Epigramm?

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Kanzleydirektor mit Hut, Stock, Degen und Akten.

Hr. Löwe. Madam! es freuet mich, Sie zu sehen; ja, ja! es freut mich.

Mad. Löwe. (ihn anstossend) Es freut Sie? — Sind Sie toll?

Hr. Löwe. Still doch, mein Schatz! — Das die Mamsell Tochter? Ey, ey! hübsch groß geworden. — Gehorsamer Diener, Herr Hauptmann! Sie verzeihen, Geschäffte —

Klinker. Ohne Umstände. Ich bleibe, wenn ich darf, oder gehe, wenn diese Damen allein mit Ihnen zu sprechen haben.

Fr. Räthinn. Bleiben Sie, Herr Hauptmann! Ich schäme mich meiner Armuth nicht.

Klinker. (lehnt sich mit verschränkten Aermen an die Wand)

Hr. Löwe. Womit kann ich Ihnen dienen.

Fr. Räthinn. Herr Kanzleydirektor! Es geht mir sehr übel.

Hr. Löwe. Das höre ich mit Verdruß.

Fr. Räthinn. Sie könnten helfen.

Hr. Löwe. Wenn es in mein Departement schlägt, von Herzen gern.

Mad. Löwe. (heimlich zu ihm) Hast du vergessen das Epigramm?

Fr. Räthinn. Ich bin kränklich. Meine Tochter arbeitet Tag und Nacht, aber ihre Kräfte reichen nicht zu.

Mad. Löwe. Schickt denn der Herr Sohn nichts aus fremden Landen?

Fr. Räthinn. Das ist hart!

Mad. Löwe. Nun er war ja ein Genie, ein Kraftmann! solche Leute braucht man überall.

Eduard. (der ängstlich zuhört) Wo ist meine Flöte?

Fr. Räthinn. Gestern, Herr Kanzleydirektor! starb die Wittwe Brandenstein. Durch ihren Tod ist eine Pension erledigt worden, die die Fürstliche Chatoulle zahlte. Sr. Durchlaucht versprachen einst in einem solchen Falle sich meiner gnädigst zu erinnern.

Mad. Löwe. Ja, das war zu einer Zeit, wo —

Hr. Löwe. Stille, mein Schatz! das gehört wirklich in mein Departement.

Fr. Räthinn. Sie, Herr Kanzleydirektor! waren der Freund meines seligen Mannes.

Hr. Löwe. Das war ich.

Fr. Räthinn. Sie wissen, daß er treu und redlich gedient hat.

Hr. Löwe. Ja, das hat er.

Fr. Räthinn. Ich schmeichle mir daher mit der Hoffnung. —

Mad. Löwe. Die Frau Räthinn scheinen gar vergessen zu haben, daß die Unarten des Sohnes noch größer waren, als die Verdienste des Vaters.

Fr. Räthinn. Nun ja, mein Sohn handelte unbesonnen, soll ich dafür büssen? Oder habe ich nicht schon dafür gebüßt?

Mad.

Mad. Löwe. Aeltern, die sich eine vernachläßigte Erziehung zu Schulden kommen lassen, und —

Eduard. O! wer giebt mir meine Flöte?

Fr. Räthinn. Ich weiß, Madame! daß ich von Ihnen nichts zu hoffen habe, aber den Freund meines Mannes, den gerechten Diener des Fürsten, fordre ich auf.

Hr. Löwe. Sehr wohl, Madam! ich werde —

Mad. Löwe. (heimlich zu ihm) Nichts werden Sie thun, gar nichts.

Hr. Löwe. Ich werde meine Pflicht —

Mad. Löwe. Ihre Pflicht ists, die beleidigte Ehre Ihrer Gemahlinn zu rächen.

Hr. Löwe. (zu ihr) Aber was kümmert mich der Sohn?

Mad. Löwe. Er hat Epigramme gemacht auf Stadt und Land.

Hr. Löwe. Aber, mein Schatz! Sie sind ja nicht Stadt und Land?

Mad. Löwe. Wenn Sie etwas versprechen, ich lasse mich scheiden.

Hr. Löwe. Ja so. (laut) Meine Frau erinnert mich da eben an einen Umstand —

Fr. Räthinn. Mich dünkt, meine Noth sey hier der einzige Umstand, der zu erwägen ist.

Hr. Löwe. Ich werde es dem Fürsten vortragen. (zur Frau, die Gesichter schneidt) Ja, das muß ich, das ist eben meine Pflicht.

Fr. Räthinn. Dann bin ich schon zufrieden.

Mad. Löwe. Aber es stehen bereits Andere auf der Expektantenliste, nicht wahr, mein Schatz!

Hr. Löwe. Ich weiß nicht.

Mad. Löwe. (ihn kneipend) Freylich wissen Sie's, besinnen Sie sich doch nur!

Hr. Löwe. Ja, ja, ich besinne mich.

Fr. Räthinn. Wenn darf ich die Entscheidung abholen?

Hr. Löwe. Itzt muß ich nach Hofe, und da —

Mad. Löwe. Da giebts fürs erste viel zu thun.

Hr. Löwe Diesen Nachmittag.

Mad. Löwe. Wo denken Sie hin? Wir werden Gesellschaft haben.

Hr. Löwe. Ey was, mein Schatz! die Gesellschaft gehört nicht in mein Departement. Und Antwort muß die gute Frau doch haben. Nachmittag, Frau Räthinn! für itzt Gott befohlen! (er geht)

Mad. Löwe. (beyseits) Ich muß den Mann nur instruiren. (laut) Ihre Dienerinn, Madam. Keine Nachricht von dem jungen Herrn Warning?

Klinker. (stutzt) Warning! Warning!

Mad. Löwe. Ist noch kein Bändchen Epigramme von diesem zweyten Kästner in Druck erschienen? (macht ein höhnisches Kompliment, und geht ihrem Manne nach)

Fr. Räthinn. (mit einem Blicke gen Himmel) Geduld!

Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Hrn. und Mad. Löwe.

Klinker. Warning? — Heißt Ihr Sohn Warning?

Eduard. (weinend) Ich soll ja nicht weinen.

Klinker. Antworten Sie mir, Madam?

Fr. Räthinn. Ja, mein Herr! Warning heißt der unglückliche junge Mensch, der durch einen witzigen Einfall sich und seine Familie ins Elend stürzte.

Klinker. Doch nicht August Warning?

Fr. Räthinn. (erstaunt) Wie? Sie kennen ihn?

Klinker. Ob ich ihn kenne? Ohne ihn wandelte ich itzt an den Ufern des Styx.

Fr. Räthinn. Wie das, mein Herr?

Klinker. Ich war in Venedig, lag im hitzigen Fieber; die Aerzte sprachen mir das Leben ab. Ihr Sohn hat mich kurirt.

Fr. Räthinn. Vom hitzigen Fieber? Unmöglich! Wodurch?

Klinker. Je nun, was weis ich, Ihr Sohn ist ein sehr geschickter Arzt.

Fr. Räthinn. Sie irren. Er versteht nichts von der Arzneykunst.

Klinker. Nichts? — Das ist mir leid!

Fr. Räthinn, Ach! schon glaubte ich, ein Wort des Trostes zu hören; vergebens!

Klinker. Indessen, wenn er es nicht war, so war es doch ein Namensvetter, und alle Warnings haben ein Recht auf meine Dankbarkeit.

Eduard. (leise) Bist du noch da, Friderike?

Klinker. Folglich, Madam! wenn Sie einen Freund brauchen; ich bin der Hauptmann Klinker. Erkundigen Sie sich nach mir, Sie werden nicht Böses von mir hören, und das ist schon viel, denn das Gute pflegt Niemand nachzuerzählen.

Eduard. (leise) Ist meine Mutter fort?

Dreyzehnter Auftritt.

Karoline. Die Vorigen.

Karoline. (die schon in dem eilften Auftritt dann und wann an der Thüre lauschte, kömmt itzt aus Vaters Zimmer schüchtern, und drückt, indem sie Frideriken umarmt, ihr einen Geldbeutel in die Hand) Das hab ich für dich erspart! (küßt schnell der Räthinn mit Innbrunst die Hand, und eilt ab.)

Friderike. Was war das? Mutter! seh'n Sie, soll ich das behalten?

Fr. Räthinn. Warum nicht? Sie gab es von Herzen.

Friderike. Ich kann aber noch arbeiten; soll ich denn die Freude, meine Mutter zu ernähren, mit einer Fremden theilen?

Fr. Räthinn. Du bedarfst Ruhe, und Karoline ist uns nicht fremd.

Friderike. Es bleibt doch immer eine Art von Allmosen.

Fr. Räthinn. Wohlthaten kann die Liebe erzeigen. Aber Allmosen giebt sie nicht.

Eduard. Ach! daß ich so arm bin.

Klinker. Braves Mädchen, die Karoline! Erlauben Sie gütigst! (besieht den Beutel in Friderikens Hand) Gute Seele! ich weiß, wie knapp die Frau Stiefmutter dich hält, und es ist ziemlich viel, du mußt lange daran gesammelt haben. (verwechselt die beyden Börsen, und giebt die seinige mit Kompliment an Frideriken zurück)

Friderike. (die es gewahr wird) Halt, mein Herr! das ist ja nicht der nämliche Beutel?

Klinker. (mit komischem Zorne) Was? Sie beschuldigen mich eines Diebstahls?

Friderike. Dieser ist ja dreymal schwerer, als der vorige.

Klinker. Meynen Sie, ich wäre ein Taschenspieler, und hätte Steine hinein prakticirt?

Friderike. Geld ist drinn, mein Herr! viel Geld! Ihr Geld!

Klinker. Ich habe Karolinen in meinem Leben nichts geschenkt. Und folglich kann auch mein Geld nicht drinn seyn.

Friderike. Ich bitte Sie, Herr Hauptmann! Mutter! kommen Sie mir zu Hülfe.

Klinker. Zwey gegen Einen, das ist unerlaubt.

Fr. Räthinn. Ich verstehe Sie, mein Herr!

Klinker. Aber ich verstehe Sie nicht.

Fr. Räthinn. Ihre Großmuth —

Klinker. Eine verdammte Großmuth, daß ich einen Beutel zurückgebe, der mir nicht zugehörte.

Friderike. Herr Hauptmann! das Geschenk meiner Freundinn demüthigt mich nicht, das Ihrige kann ich nicht annehmen.

Klinker. Aber wissen Sie, Mamsell, daß ich im Ernste anfange, böse zu werden? Womit wollen Sie mir eine Spitzbuberey beweisen? Haben Sie Zeugen? Gegen den Blinden protestire ich.

Friderike. (zweifelhaft) Wahrhaftig, das ist sonderbar.

Klinker. Nach Ihrem Belieben. Aber ich finde es noch weit sonderbarer, daß Sie einen ehrlichen Mann, den Sie zum erstenmale sehen, so mir nichts, dir nichts, des Diebstahls beschuldigen. [redacted] —

Friderike. (sieht die Mutter an)

Fr. Räthinn. Sey ruhig, mein Kind! Wer so giebt, dem ist es Ernst mit dem Geben.

Eduard. Lieber Hauptmann! kommen Sie her zu mir.

Klinker. Willst du mir etwa die Taschen visitiren.

Eduard. Die Hand will ich Ihnen drücken.

Vierzehnter Auftritt.

Mad. Löwe. Die Vorigen.

Mad. Löwe. Wie, noch immer hier? Steht noch etwas zu Ihren Diensten, Madam?

Fr.

Fr. Räthinn. Verzeihen Sie! —

Mad. Löwe. Mein Mann ist nicht mehr zu Hause, und mir war ja die Ehre dieses Besuchs nicht zugedacht. —

Fr. Räthinn. Ich verstehe! Komm, meine Tochter. (beyde verbeugen sich)

Mad. Löwe. (thuts auch nachläßig und spöttisch)

Fr. Räthinn. Herr Hauptmann! Es giebt Menschen, die man nie wieder vergißt, wenn man sie auch nur einmal gesehen hat.

Klinker. (sich nachläßig bückend, als obs ihm nichts angieng) Das kann wohl seyn.

Friderike. (mit dankbarem Kompliment) Im Namen meiner Mutter. (drückt Eduard verstohlen die Hand) Eduard! vergiß mein nicht! (mit Mutter ab)

Eduard. Du gehst?

Mad. Löwe. Was soll das bedeuten, Herr Hauptmann?

Eduard. Ach! gebt mir meine Flöte!

Klinker. Bedeuten? Mit Erlaubniß, schöne Frau! Was die Damen sagen, bedeutet nicht immer Etwas.

Mad. Löwe. Spötter!

Klinker. Dagegen sagen sie aber auch zuweilen mit einem Worte mehr, als ein Stuben Philosophen in einem Quartanten.

Mad. Löwe. Sie lenken ab.

Klinker. Gut, daß Sie mich an das Lenken erinnern. — Der Baron Trumph will heute ein Paar neue Schimmel probiren; er weiß, daß ich ein ausgelernter Kutscher bin, ich soll mit ihm fahren. Ihr Diener, schöne Frau! (im Vorbeygehn zu Eduard) Blinder! es ist gut, wenn man zuweilen auch stumm ist.

Funfzehnter Auftritt.

Eduard und Mad. Löwe.

Mad. Löwe. Was ist hier vorgefallen?

Eduard. Nichts.

Mad. Löwe. Hast du Geheimniße vor deiner Mutter?

Eduard. Ein Blinder und Geheimniße?

Mad. Löwe. Aber hören kannst du doch.

Eduard. Leider! habe ich hören müssen, wie hart Sie mit meiner Friderike und ihrer Mutter umgiengen.

Mad. Löwe. Hart? Seht doch! Hast du das Epigramm vergessen?

Eduard. Was hat die Schwester mit des Bruder Unart zu schaffen? O Mutter! Sie könnten mein Elend erleichtern, wenn Sie mir das liebe Mädchen —

Mad. Löwe. Schweig! Dir steht ein Glück bevor —

Eduard. Mir?

Mad. Löwe. Du wirst vielleicht bald keines Führers mehr bedürfen.

Eduard. Werde ich sterben?

Mad. Löwe. Ein berühmter Augenarzt besucht dich noch heute.

Eduard. Kann er helfen?

Mad. Löwe. Wir hoffen es.

Eduard. O, dann werde ich Frideriken sehen!

Mad. Löwe. Du würdest dann ganz andere Dinge sehen. Durch unsern Einfluß, unser Vermögen: O mein Sohn, was könnte noch aus dir werden!

Eduard. Friderikens Gemahl!

Mad. Löwe. Possen! Komm auf dein Zimmer. Ich will dir Entschlüße mittheilen, vor deren Höhe dir schwindeln soll.

Eduard. Ach! wenn ich Frideriken nicht sehen darf, so gebe man mir meine Flöte, und lasse mich in der Blindheit. (die Mutter führt ihn ab)

Zweyter Aufzug.

Abgelegener Wald. Im Grunde ein Gartenzaun mit Thüren. Seitwärts ein Ziehbrunn, einige Bäume und eine Rasenbank.

Erster Auftritt.

Klinker. (kömmt) Sonderbar! Ganz verteufelt sonderbar! Es giebt fremde Menschen, die man schnell lieb gewinnt: so auch fremde Gedanken, mit denen man leicht vertraut wird, und der Henker werde sie wieder los. — Sie wühlen sich wie ein Haarwurm durch Fleisch und Blut. (sieht sich um) Da bin ich in eine ziemlich abgelegene Gegend gerathen, ich weiß selber nicht wie. — Setzen Sie sich, mein lieber Hauptmann Klinker! Sie sind ja so oft vernünftig gewesen, wo es ganz überflüßig war. Itzt haben Sie das Bischen Vernunft verdammt nöthig. Setzen Sie sich. (setzt sich) Sie wollen also heyrathen? — St! Ums Himmels willen nicht so laut, ey, ey! das ist ein schlimmes Zeichen. Warum schämst du dich, als ob du stehlen wolltest? — Frisch heraus damit. Sie wollen also (sieht sich um) heyrathen? Nun ja, schreyen Sie nur nicht so! — Aber sind Sie nicht ein Narr in Folio? Als Sie die Mädchen noch

für

für lauter Engel hielten, da zogen Sie sich drey Schritte zurück, so oft das Wort Ehestand ausgesprochen wurde; und itzt, da Sie wissen, was ein Mädchen für ein unsicheres Ding ist — Klinker, Klinker bist du darum so weit gereist? Ja, wenn du verliebt wärest, wie ein Knabe von 17 Jahren, aber zwey Mädchen gauckeln vor dir herum, und du hast noch nicht einmal gewählt. Sehr vernünftig, sehr weise. Es läßt sich nichts dagegen einwenden — gar nichts. (mit dem Stock stampfend) Aber zum Henker! ich bin lange genug ein gescheider Kerl gewesen, ich will nun auf einmal ein Narr seyn, der ganzen Welt zum Possen. (springt auf) Heyrathen will ich, und Sie gestrenge Frau Vernunft, Sie soll nicht einmal eine Stimme dabey haben. Der Zufall soll entscheiden, das Loos, das Loos? Hahaha! — (ernst) Nu was giebts denn da zu lachen? Ist das Heyrathen nicht tausendmal mit einer Lotterie verglichen worden? Und wohl dem Sterblichen, der so einsetzt, wie ich; meine Lotterie hat nur zwey Treffer, aber keine Niete. — Wohlan Klinker! wir loosen. (pflückt zwey Blumen) Zwey Gänseblümchen; das eine ist Karoline, das andre Friderike. Halt, halt! — Wer wird seine Mädchen mit Gänseblumen vergleichen! (wirft sie weg) Hier stehen Veilchen, sie sind passender. (pflückt zwey) Beyde kaum aufgeblüht, beyde so düftend. (nimmt in jede Hand eins) Also hier Karoline, und hier Friderike — wie mache ich es nun mit dem Loosen,

ohne

ohne mich selbst zu betrügen? (sieht sich um) He! du! Kleiner! Pst! Pst! Komm her zu mir!

Zweyter Auftritt.

Dazu ein Knabe (mit leerem Vogelnest).

Knabe. Was will der Herr?

Klinker. Das sollst du gleich hören, was hast du denn da?

Knabe. Ein Vogelnest.

Klinker. Es ist ja nichts drinn!

Knabe. Leider! ist nichts drinn. Gestern waren noch fünf Junge in dem Neste, die sperrten die Schnäbel auf, wenn man ihnen nahe kam.

Klinker. Und heute sind sie ausgeflogen?

Knabe. Wie der Herr sieht, das leere Nest. O, man muß gewaltig aufpassen! Entweder kömmt man zu früh, und da sterben die Jungen, oder zu spät, und weg sind sie.

Klinker. Ja, ja, da hast du recht, zu früh oder zu spät. — Fast fürchte ich, daß ich zu spät komme. Aber, da sich nun einmal Alles Nester baut, warum soll ich denn allein wie ein Gugguck herumfliegen? Höre, Bube! willst du ein Paar Groschen verdienen?

Knabe. Auch wohl Thaler, wenn es seyn kann.

Klinker. Setze dein Nest auf die Erde. (Knabe thuts) Siehst du diese beyden Veilchen?

Knabe. Ja!

Klinker. Das eine hat einen langen, das andre einen kurzen Stiel. Knabe.

Knabe. Das sehe ich.

Klinker. Ich werfe sie in das Nest.

Knabe. Was sollen sie da?

Klinker. Itzt decke deinen Hut drüber.

Knabe. (thut es) Kurios!

Klinker. Itzt fahre mit der Hand unter den Hut, und hole mir Eins von dem Veilchen aus dem Neste.

Knabe. Welches denn?

Klinker. Welches du willst.

Knabe. (thuts) Nun da!

Klinker. Karoline!

Knabe. Heißt das Veilchen Karoline?

Klinker. Ich bin zufrieden mit meinem Loose.

Knabe. Was nun weiter?

Klinker. Itzt kannst du gehen.

Knabe. Aber meine Paar Groschen!

Klinker. (zieht Karolinens Beutel heraus) Allerdings! die gebühren dir — und welche Groschen?

Knabe. Ey! das gilt mir gleich, einer so gut, als der andre.

Klinker. Pfuy, Knabe! wenn man die Geschichte jedes Groschen wüßte, man würde manchen nicht anrühren.

Knabe. Ich verstehe den Herrn nicht.

Klinker. Da nimm noch Eins. Wenn du mich in Jahr und Tag wieder antriffst, und ich dann noch so vergnügt aussehe, wie heute, so fordre keck einen Thaler von mir, hörst du?

Knabe. Danke, –:–! (beyseit das Geld besehend) Was der Mann für eine Freude über ein Veilchen hat. Ich will ihm einen ganzen Hut voll holen. (ab)

Klinker. Also gewählt hätten wir. Nun kömmt es nur noch auf eine Kleinigkeit an. — Ob das Mädchen uns haben will?

Dritter Auftritt.

Hippeldanz und Klinker.

Hippeldanz. Gehorsamer Diener, Herr Hauptmann! Wie kommen Sie in diese Einöde? Ein galantes Abentheuer? Wie?

Klinker. Das schöne Wetter!

Hippeldanz. Ey! das machen Sie einem Dummkopf weiß.

Klinker. (beyseits) Nun, das thue ich ja!

Hippeldanz. Ich bin auch dabey gewesen, oft verstehn Sie?

Klinker. Ist es Ihnen immer so sauer geworden, als heute?

Hippeldanz. Heute? (sich schweißtrocknend) O! heute ist ein warmer Tag, ich muß hinaus zu meinem Oheim.

Klinker. Hat er frische Austern bekommen?

Hippeldanz. Nichts Austern! Der Dienst. — (wichtig) Unter uns, haben Sie nichts gehört?

Klinker. O ja! die Nachtigall schlagen,

Hippel=

Hippeldanz. Was Nachtigall? Hier ist von ganz andern Trillern die Rede, håhåhå! Sie kommen überall hin, aber die Staatsgeheimniße sind Ihnen doch verborgen.

Klinker. Was ist zu thun? Uns beyden sagt man nun schon einmal nichts.

Hippeldanz. Mir wohl. Se. Durchlaucht haben Verbesserungen im Sinn.

Klinker. Sie werden doch nicht abgesetzt?

Hippeldanz. Spottvogel! — Der Fürst hat såmmtlichen Kammerråthen anbefohlen — Ihre Gedanken, verstehen Sie, Ihre Gedanken —

Klinker. Armer Mann! Ja, ich verstehe!

Hippeldanz. Ueber das Kommerzialwesen, über auswärtige Handelsverbindungen und dergleichen, auf das Papier zu werfen, und da habe ich nun — (zieht einige Bogen heraus)

Klinker. Ein Kochbuch geschrieben?

Hippeldanz. Scherz bey Seite! Sie haben mir das nicht angesehen. Wie?

Klinker. Wahrhaftig! ich habe Ihnen gar nichts angesehen.

Hippeldanz. Sie haben nicht geglaubt, daß der dicke Hippeldanz im Stande wäre, so viele Bogen voll zu schreiben.

Klinker. Abzuschreiben, warum nicht?

Hippeldanz. Selbst gemacht, Freundchen! ein Gutachten, alles selbst gemacht, und getrunken habe

ich dabey ganz mörderlich! Die Paar Bogen kosten mich ein halbes Faß Burgunder.

Klinker. Das muß ja ein recht feuriges Gutachten seyn.

Hippeldanz. Feuer, viel Feuer; der Fürst wird erstaunen, diesen Nachmittag wird es überreicht. Ich will aber hinaus zu meinem Oheim; er ist ein alter Praktikus. Er soll mir das Ding noch einmal durchsehen; vier Augen sehen mehr, als zwey. Wie?

Klinker. Nicht immer. Es giebt Fälle, wo hundert Augen kaum so viel sehen, als zwey.

Hippeldanz. Sehr verbunden! Sie sind ein kleiner Schmeichler.

Klinker. Nein, bey meiner armen Seele!

Hippeldanz. Da, da, lesen Sie! (stopft ihm die Papiere in die Hand)

Klinker. Heute lese ich nichts, mein Schatz! es ist zu warm, ich schlafe gleich ein.

Hippeldanz. Da haben Sie recht, so geht mirs auch. Aber nur die ersten Paar Seiten, die Hauptidee.

Klinker. Sind auch Ideen drinnen?

Hippeldanz. Allerdings! Große leumiöse Ideen! Da zum Beyspiel Jus 5. wo ich die Monopolia in Schutz nehme.

Klinker. (liest, während dem steht Hippeldanz neben ihm, und sagt sehr freundlich) Na? Na? Hähähä! Nicht wahr? Sie lachen! Was sagen Sie nun? Wie?

Klinker. Daß Ihr Burgunder verdammt schlecht yn muß.

Hippeldanz. Mein Burgunder? ist sehr gut.

Klinker. Freund! ich rathe Ihnen, machen Sie idibus aus diesem Wische.

Hippeldanz. Fidibus? Wische? Was wollen Sie damit sagen?

Klinker. Erstens ist es nicht einmal deutsch.

Hippeldanz. Kein deutsch? Håhhåhå! Ich bin ein Deutscher? Wie?

Klinker. Zweytens ist es die komischte Olla Podrida von Gedankenspånen, die jemals ein Gehirn asammengebracht hat.

Hippeldanz. Olla Podrida? Ich weiß nicht, as das ist, Gedankenspånne? Das verstehe ich nicht.

Klinker. Folgen Sie mir, werfen Sie das hale Faß Burgunder ins Feuer.

Hippeldanz Das spricht der Neid aus Ihnen. Mein Kammerdiener, mein Ambrosius hat mir gesagt, o etwas habe er in seinem Leben nicht gelesen.

Klinker.. Der Fürst aber hat mehr gelesen, als Ihr Ambrosius.

Hippeldanz. Mein Freundchen! Spaß beyseite, das ist eine ernsthafte Sache. Wie? Das geht an Hals und Kragen.

Klinker. Je nun, wenn nur der Bauch verschont bleibt.

Hippeldanz. Sagen Sie mir aufrichtig — wir sind ja alte gute Freunde — und gescheide Leute halten immer zusammen.

Klinker. Gescheide Leute schreiben freylich auch mit unter etwas Dummes, aber sie verbrennen es hinter drein.

Hippeldanz. (ängstlich) Sie meynen also wirklich?

Klinker. Lassen Sie Lerchen dabey braten.

Hippeldanz. Du lieber Gott! Ich habe vier Wochen dran gearbeitet, und mein Ambrosius —

Klinker. Der kann Papillioten draus machen.

Hippeldanz. Was wird der Fürst dazu sagen?

Klinker. Seyn Sie froh, wenn er lacht, wie ich.

Hippeldanz. Und meine Braut?

Klinker. Was? Sie sind Bräutigam?

Hippeldanz. Allerdings! wegen der Posterität. Man ist reich, man muß doch auch einmal heyrathen?

Klinker. Wer ist denn die Glückliche?

Hippeldanz. Karoline Löwe.

Klinker. Herr! Sind Sie des Teufels?

Hippeldanz. Nicht wahr, gut gewählt, ein Leckerbissen! Wie?

Klinker. Ich breche Ihnen den Hals.

Hippeldanz. Wie so Freundchen? Warum?

Klinker. Weil ich sie selbst heyrathen will.

Hippeldanz. So? Kommen zu spät! viel zu spät! Heute Abend ist Verlobung.

Klinker. Heute?

Hippeldanz. Der Caviar ist schon da.

Klinker. Heute Abend.

Hippeldanz. Die Pastete kam gestern.

Klinker. Herr! daraus wird nichts. Ein solches Mädchen —

Hippeldanz. Aber auch ein solcher Kammerrath wie ich; reich, sehr reich! — Aha, Freundchen! itzt merke ich was! Mein Gutachten hat nicht Ihren Beyfall? Verstehe, verstehe! Sie sind mein Nebenbuhler, kann es Ihnen nicht verdenken: ja, ja, es thut mir leid, Freundchen! Aber man ist sich selbst der Nächste. —

Klinker. (verdrüßlich) Sie haben auch keinen andern Nächsten als sich selbst.

Hippeldanz. (spöttisch) Also Fidibus soll ich machen aus den Papieren?

Klinker. (ärgerlich) Ja, ja, Fidibus.

Hippeldanz. Lerchen dabey braten.

Klinker. (ärgerlich) Sich selbst, wenn Sie wollen.

Hippeldanz. Papillioten für meinen Ambrosius.

Klinker. (beyseits) Unerträglicher Narr!

Hippeldanz. Ich sage, Freundchen! die Abhandlung ist gut, sehr gut! — Aber ein Nebenbuhler — On, lieber Gott! man weiß wohl, der lobt nichts. Nu, nu, es bleibt doch zwischen uns beym Alten. Ich lade Sie zur Hochzeit.

Klinker. In die Hölle!

Hippeldanz. Lustig, sehr lustig! Tragikomisch. Aber itzt muß ich zum alten Oheim, der wird eine Freude haben! Auf Wiedersehen, lieber Hauptmann! (ihm die Hand reichend) Sans rancun! Sie sollen mit meiner Braut vortanzen! (im gehen) Tragikomisch, tragikomisch!

Vierter Auftritt.

Klinker allein.

(Der ihm mit verschränkten Aermen nachsieht) Da geht ein Narr hin, gerade als ob er ein gescheider Kerl wäre. — Und ich, der gescheide Kerl, bleibe stehen, wie ein Narr! (nimmts Veilchen vom Aermel) Hängst du das Köpfchen, armes Veilchen! Ich glaube dirs wohl. Unmöglich kannst du mit diesem Kohlstrunke sympathisiren. — Sollte es wahr seyn, oder sollte man ihn nur zum besten haben. — Nein, nein! das ist ein Stückchen von der Frau Stiefmama. (bleibt in Gedanken)

Fünfter Auftritt.

Dazu Busch.

Busch. Sieh da, meine Linde, meine alte gute Freundinn! Hier ruhte ich in der Amme Schooß. Hier saß ich oft als Knabe. — O! diese Linde hat mich wie eine Großmutter verhätschelt; denn sie gab auch dem Jünglinge Schatten, wenn er Epigramme schuf.

Klinker. (ihn fixirend) Den Mann soll ich kennen.

Busch. War es nicht hier, wo ich im letzten bittern Jahre eine Thränenweide pflanzte? — Sie ist vertrocknet. — Die Thränen meiner Mutter fließen noch.

Klinker. Wahrhaftig! er ists. (näher) Mein Herr!

Busch. (erschrickt, und faßt sich)

Klinker. Verzeihen Sie meiner Neugierde! ~~Tragen Sie schon lange eine Perüke?~~

~~Busch. Ich? O ja! von Jugend auf.~~

~~Klinker. Ich wollte drauf schwören, Sie hätten in Venedig Ihr eigen Haar getragen?~~

Busch. In Venedig? Ich war nie in Venedig.

Klinker. Aber ich war dort. Ich hatte ein hitziges Fieber. Ein Mensch ~~ohne Perüke~~ wurde mein Retter, mein Wohlthäter, mein Freund. Und ~~wenn dieser Mensch sich in Perüken kleidete von Kopf bis zu den Fußsohlen, meinen Blicken entgeht er nicht.~~

~~Busch. Sie irren —~~

~~Klinker. Es war freylich ein anders Aug, mit dem Jener Wochenlang an meinem Bette saß.~~ Herr! es thut einem ehrlichen Manne verdammt wehe, wenn sein Wohlthäter ihn nicht kennen will.

Busch. (streckt die Hand aus) Hauptmann Klinker!

Klinker. (ihn heiß umarmend) Sapperment! Herr! wenn Sie meine Freundschaft verschmähen, wie vormals mein Geld, so weiß ich nicht, warum Sie sich die Mühe gaben, mich vom Tode zu retten.

Busch. Ich erstaune, Sie hier anzutreffen.

Klinker. ~~Per varios casus, per tot discrimina rerum.~~ Als ich meinen guten Warning verließ —

Busch. Ums Himmels willen, nicht diesen Namen.

Klinker. Nicht? Warum nicht?

Busch. Hier heiße ich Busch.

Klinker. Busch? — Doch wohl nicht der Nämliche, der dem Kommerzienrath Bauer den Staar gestochen hat?

Busch. Eben Der.

Klinker. Der für Einen meiner Freunde einen Bauanschlag verfertigte, und für den Andern eine Luftpumpe reparirt hat.

Busch. Eben Der.

Klinker. Der hier einen Prozeß führt, und dort junge Bäume pfropft?

Busch. Ganz recht.

Klinker. Von Dem man sagt, daß es ihm gleich viel gelte, ob er ein Boutrime mache, oder Cants Kritik der reinen Vernunft erkläre.

Busch. (lächelnd) Der Nämliche.

Klinker. Nun bey meiner Treu! Ich bin neugierig gewesen, diesen Wundermann kennen zu lernen, und ließ mir nicht träumen. — Aber zum Henker, was sind Sie denn eigentlich? Arzt oder Baumeister? Jurist oder Gärtner? Dichter oder Professor?

Busch. Nichts von Allem; denn ich bin ein Unglücklicher.

Klinker. Und warum verschweigen Sie Ihren Namen? — Ich dächte, die Hälfte von Ihren Kenntnissen würde hinreichend seyn, einen ehrlichen Mann berühmt zu machen?

Busch.

Busch. So lange ich Busch heiße, kann ich Gutes stiften. Der Name Warning würde Jeden meiner Mitbürger zurückschrecken.

Klinker. Wie verstehe ich Das?

Busch. Diese Stadt ist mein Geburtsort.

Klinker. Ich wünsch Ihnen Glück dazu.

Busch. Hier hat meine arme wackre Mutter sich jeden Genuß des Lebens versagt, um meine Erziehung zu vollenden.

Klinker. Diesen Zweck hat sie erreicht.

Busch. Ich lernte viel als Knabe: aber alles nur oberflächlich. Ich gieng auf Akademien, und trieb es eben so. Von einem Dämon besessen, der schlimmer ist, als alle Gaßnerischen Teufel, vom Dämon der Satyre, kam ich zurück in mein Vaterland.

Klinker. Und fanden hier Narren genug.

Busch. Leider!

Klinker. Und machten sich Feinde?

Busch. Wie Sand am Meere.

Klinker. Die Geschichte ist eben nicht neu. Der Kitzel, über die Thoren zu lachen, hat schon manchen feurigen Jüngling unter die Füße der Thoren gebracht.

Busch. Ja, mich haben sie zertreten.

Klinker. Mich dünkt, ich habe etwas davon gehört.

Busch. Wenn der Himmel mir jemals einen Sohn schenkt, so soll schon die Amme ihm täglich vorsingen: Kind! laß die Narren ruhig ihre Straße wandeln.

Klinker. Das ist freylich ein Wiegenlied, bey dem auch Alte ruhig schlafen können.

Busch. Das Glück meines Lebens, die Ruhe meiner Seele habe ich durch Witz verscherzt.

Klinker. Wußten Sie denn nicht, daß man eher einmal stehlen, als ungestraft witzig seyn darf?

Busch. Vergebens hoffte ich auf Beförderung. Ich floh mein Vaterland mit dem drückenden Bewußtseyn, Mutter, Schwester und Geliebte in Thränen zurück zu lassen.

Klinker. Auch eine Geliebte?

Busch. In Thränen, die ich ihnen auspreßte.

Klinker. Nun erkläre ich mir die Schwermuth, die selbst in den lachenden Gefielden Italiens Sie begleitete.

Busch. Ohne Brod irrte ich eine Zeitlang umher. Das Glück lächelte mir einen Augenblick. Ich wurde Führer eines jungen Grafen auf Reisen und Akademien: ich hatte Gelegenheit, mir mannigfältige Kenntniße zu erwerben, und benützte sie. —

Klinker. Daß ich noch hier bin, ist ein Beweis davon.

Busch. Mein Plan war, durch fleißiges Sammeln praktischer Gelehrsamkeit mein Vaterland zu zwingen, die Verirrungen meiner Jugend zu vergessen.

Klinker. Mangel an Menschenkenntniß, Ausschweifungen, schlechte Streiche, o! die werden vergessen. Aber ein Epigramm, Freund! das vergißt sich nie.

Busch.

Busch. Leider! habe ich diese Erfahrung gemacht. Ich komme hier an unter fremdem Namen. Diese Verkleidung und die Blattern, an welchen ich schwer darniederlag, machen mich unkenntlich. Ich suche zu dienen, wo ich kann; nebenher lausche ich auf jedes Wort, das man von dem armen vertriebenen Warning spricht. Ach! noch immer ist dieser Name verhaßt! Er war ein schlechter Mensch, heißt es überall, ein Spötter, er hatte ein böses Herz.

Klinker. Sehr natürlich! Welche andere Rache kann ein Dummkopf nehmen?

Busch. Da stehe ich nun unter meinen Mitbürgern, und keiner heißt mich willkommen, — Mutter, Schwester und Geliebte mir so nahe, und ich muß mich verhüllen, und ihren Umarmungen entziehen.

Klinker. Aber warum das?

Busch. Soll ich meiner Mutter unter die Augen treten, ohne ihr vergelten zu können, was sie um mich litt? Soll ich meine Geliebte nur durch ferne, vielleicht leere Hoffnungen täuschen? — Nein! es ist fest beschlossen, Busch wird nicht eher wieder Warning, bis er durch Verdienste sich mit seinen Mitbürgern ausgesöhnt.

Klinker. Ist das nicht bereits geschehen? Die ganze Stadt ist voll von Ihren Talenten.

Busch. Aber wie wurde ich bekannt? — Drey blinde Bettler machte ich sehend, und Niemand sprach von mir. Viele arme Kranke habe ich ge-

heilt, und Niemand erwähnte meiner. Endlich führte mich der Zufall in das Haus einer Dame, deren Papagey das Podagra hatte; ich half ihm, und nun strömt die große Welt mir zu.

Klinker. Freund ∴! das Satyrisiren steckt Ihnen noch im Kopfe.

Busch. Aber meine meiste Hoffnung habe ich auf eine Abhandlung gesetzt, an der ich seit mehrern Jahren mit der höchsten Anstrengung aller meiner Kräfte arbeitete.

Klinker. Eine Abhandlung? Die wird Niemand lesen.

Busch. Gleichviel, wenn nur der Fürst sie liest, nur er kann ihren Werth schätzen.

Klinker. Also etwas Statistisches?

Busch. Ueber den Aktiv= und Paßivhandel meines Vaterlands?

Klinker. Ein weites Feld.

Busch. Meine Reisen und Beobachtungen haben mich in den Stand gesetzt, manche in die Augen leuchtende Verbesserung vorzuschlagen.

Klinker. Vortrefflich! Das kömmt grade zu rechter Zeit.

Sechster Auftritt.

Hippeldanz. Die Vorigen.

Hippeldanz. (Athemlos) Uh, Freundchen! liebes, goldnes Freundchen! Gut, das ich Sie noch antreffe.

Klinker.

Klinker. Was giebts? Sie scheinen ganz erschrocken.

Hippeldanz. Soll ich nicht erschrecken, soll ich nicht mager werden, und allen Appetit verlieren?

Klinker. Da muß Ihnen ja ein fürchterliches Unglück zugestossen seyn.

Hippeldanz. Mein Oheim, ich gehe zu ihm, wohlgemuth, er setzt mir ein Frühstück vor, ich esse —

Klinker. Der Anfang ist ziemlich lustig.

Hippeldanz. Aber das Ende! — Ich ziehe mein Gutachten aus der Tasche, ich bitte ihn um seine Meinung, — Ach Gott! ich hasse alle Meynungen. Aber man muß doch, man ist doch nun einmal Kammerrath —

Klinker. Freylich!

Hippeldanz. Er liest, ich verzehre unterdeß noch einige Bissen, und bin außer Sorgen. — Was thut er? Er streicht das Wort Gutachten aus, und setzt statt dessen Uebelachten.

Klinker. Das war hart.

Hippeldanz. Ich denke, der Schlag soll mich rühren. Vetter! sagt er, das Ding taugt nichts — Und, sagt er, du bist ein Narr! — Wie, Freundchen! mir das? — Ich bin Kammerrath, das schmerzt.

Klinker. Wer weiß denn auch, ob es wahr ist.—

Hippeldanz. Es muß doch wahr seyn; ich habe Digestivtropfen eingenommen.

Klinker.

Klinker. Schämen Sie sich! Ein Mann, der eine Pulenta verdauet, sollte keinen Narren verdauen können?

Hippeldanz. Sehr wohl, was das Verdauen anbelangt, da suche ich meines Gleichen – o ja, das thue ich. — Aber das Gutachten! Wenn es nun wirklich ein Uebelachten ist, und der Fürst mich absetzt? Wie?

Klinker. Je nun, Sie haben ja zu leben.

Hippeldanz. Das wohl, aber die Ehre! Freundchen! Ich halte auf Ehre, verstehn Sie mich?

Klinker. Halten Sie nur immer gute Tafel. Das wird Ihnen mehr Ehre bringen, als wenn Sie ein zweyter Sylli wären.

Hippeldanz. Herzlich gern. Ich lasse mir es sauer werden, das wissen Sie. Ich schäme mich nicht, selbst meine Schürze vorzubinden, und ein feines Auerhan-Ragout zu schmoren. Aber das verdammte Gutachten!

Klinker. Ist es Ihre Schuld, daß ein Gutachten sich weder schmoren, noch braten läßt.

Hippeldanz. Freylich nicht, aber die Ehre, die verdammte Ehre. Man hat doch Geld, viel Geld, man will doch einen gewißen Rang in der Welt behaupten. Man bekömmt zuweilen Briefe, die Addreße ist lang, das läßt fein.

Klinker. Besser ein langer Küchenzettel.

Hippeldanz. Auch gut, sehr wahr. Aber doch, Freundchen! wie ist mir denn? Sie sind doch ein Tausendkünstler, die leckere Souce, die Sie mich

neulich

neulich gelehrt haben, sie ist gut, sie ist probat. Könnten Sie nicht auch so ein Ding machen, so ein Gutachten? Wie?

Klinker. (lächelnd) Nein, wahrhaftig nicht!

Hippeldanz. Nun, nun, hören Sie nur: ich habe einen Rheinwein im Keller. Ein ächtes Gewächs von Anno 26. He! läuft der Mund voll Wasser.

Klinker. Weiter.

Hippeldanz. Es ist ein Stück Faß! ich laß es abzapfen; wir theilen, Herr?

Klinker. Der Vorschlag ist reizend.

Hippeldanz. Tapp! es gilt. —

Klinker. Mir fehlen aber die Kenntniße.

Hippeldanz. Was Kenntniße? Ein Mann, der solche leckere Soucen macht —

Klinker. Soucen gelten nur bey Romanen, aber ein Gutachten über das Kommerzialwesen muß Saft und Kraft haben, wie ein Stück Roßbiff.

Hippeldanz. Aber, mein Gott! wer hilft mir denn, ich bin ja doch ein reicher Mann, kann alles kaufen, Titel und Leichenpredigten und Lobgedichte. — Soll denn so ein vermaledeytes Gutachten nicht auch zu kaufen seyn?

Klinker. Vielleicht. Ich will Ihnen einen Gelehrten zuweisen, der die Sache aus dem Grunde versteht.

Hippeldanz. Wer? Wer?

Klinker. Sehen Sie den Mann, der da am Gartenzaune auf- und niederschleicht.

Hippeldanz. Ich sehe.

Klinker. Wenden Sie sich nur an ihn.

Hippeldanz. Wie heißt er?

Klinker. Busch!

Hippeldanz. Professor?

Klinker. Nein! er hat keinen Titel.

Hippeldanz. Ey, ey! Herr Busch schlecht weg, und ich bin Kammerrath, ich sollte es doch besser verstehen. Wie?

Klinker. Ja, wenn Sie sich an solche Kleinigkeiten stossen wollen.

Hippeldanz. Nein, nein! Ich stosse mich an gar nichts. Ich will mit dem Herrn Busch reden. Ach Gott! ich habe heute schon so viel geredet.

Klinker. So will ich Platz machen.

Hippeldanz. Platz? Ja, wenn es mit dem Platz gethan wåre. Du, mein Gott! ich såße lieber bey Tische, da ist mein Platz!

Klinker. Herr Busch! ich empfehle Ihnen meinen Freund, den Herrn Kammerrath Hippeldanz, er hat ein Anliegen an Sie.

Busch. Wenn ich dienen kann.

Klinker. (heimlich) Auf den Abend eine Flasche Wein unter vier Augen. (ab)

Siebenter Auftritt.

Hippeldanz. Busch.

Hippeldanz. Ja, ja, Herr Busch! er freuet mich, Sie kennen zu lernen. Sie sollen bey mir speisen, und wie sollen Sie speisen? Hm! delikat!

Busch.

Busch. Wenn ich Ihnen in weiter nichts dienen kann, so bedaure ich; denn ich bin kein starker Esser.

Hippeldanz. Nu, nu! nur getrost, wir wollen Ihnen schon einen Bauch verschaffen; die meisten Menschen in meinem Hause haben nicht weniger, als zwey Ellen im Umfange.

Busch. Der Umfang ist nicht immer eine Empfehlung für den Inhalt.

Hippeldanz. Sehr gut, daß Sie auf den Inhalt zu sprechen kommen, ich brauche grade ein solches Ding; und mein Freund, der Hauptmann Klinker, versichert mich, Sie wären der Mann, der mir helfen könnte.

Busch. Darf ich bitten, sich deutlicher zu erklären.

Hippeldanz. Allerdings dürfen Sie das bitten. Serenissimus verlangt. (giebt die Schrift) Doch lesen Sie nur das, Männchen! so ersparen Sie mir eine Menge Worte.

Busch. (übersiehts flüchtig, und vergnügt beyseits) Du hattest recht, Klinker! das kömmt zur rechten Zeit.

Hippeldanz. Es sollen da verschiedene Misbräuche herrschen. Böse Leute haben es dem Fürsten in den Kopf gesetzt. Ich bin doch auch Kammerrath, ich gehe täglich ins Kollegium, und sitze da ganz ehrbar; aber ich weiß von keinen Misbräuchen.

Busch. Der Wunsch des Fürsten ist eines braven Regenten würdig.

Hippeldanz. Sehr wohl! Aber ich? Was mache ich denn?

Busch. Sie haben ja bereits ein Gutachten fertig?

Hippeldanz. Ja, es soll aber nichts taugen. Wie?

Busch. Nun, so machen Sie ein anders.

Hippeldanz. Meynen Sie, man schüttle die Gutachten nur so aus dem Ermel. Und hernach mein Korpulenz. Das Schreiben wird einem blutsauer. Sie hingegen sind nicht so dick, bey Ihnen leidet der Unterleib nicht durch das peinliche Sitzen. Wie wäre es, Männchen! wenn Sie mir über Hals und Kopf so ein Paar Bogen lieferten, versteht sich, gut bezahlt —

Busch. Ich, Herr Kammerrath?

Hippeldanz Ja, ja! Sie! Es muß aber unter uns bleiben, der Ehre wegen, verstehen Sie?

Busch. Das Zutrauen, das Sie einem Unbekannten schenken, ist zwar schmeichelhaft —

Hippeldanz O, ich kenne Sie! Sie sind der Herr Busch, ein Gelehrter. Ich weiß schon, was das heißt, viel im Kopfe, wenig im Magen. Nun, dem läßt sich abhelfen.

Busch. Ich habe nie in einem Departement gearbeitet.

Hippeldanz. Ich weiß ja wohl! Sie, Sie, der Herr Busch, und weiter nichts. Aber da kann man auch Rath schaffen. Ich weiß schon ein Ländchen, wo die Titel wohlfeil sind.

Busch.

Busch. Der Herr Hauptmann Klinker hat vermuthlich nur gescherzt.

Hippeldanz. Den Henker auch! Itzt ist nicht Zeit zum Scherzen. Das Messer steht mir an der Kehle. Bestimmen Sie den Preis, Männchen! fordern Sie.

Busch. Um keinen Preis.

Hippeldanz. Aber, wie soll denn das werden? He?

Busch. (Achsel zuckend) Ja, das weiß ich nicht.

Hippeldanz. Wenn ich nur Zeit hätte. Der Mittag ist vor der Thüre. — Man soll essen, schlafen, verdauen. Ueberdieß bin ich nun gar Bräutigam. Da habe ich alle Hände voll zu thun. Auf den Abend soll die Verlobung seyn: und noch ist die Tafel nicht einmal gehörig arrangirt.

Busch. Armer, geplagter Mann!

Hippeldanz. Arm nicht, aber geplagt! Sollte nun gar der Fürst eine Ungnade auf mich werfen. — Meine künftige Schwiegermutter ist eine stolze Frau. Sie werden sie kennen?

Busch. Schwerlich!

Hippeldanz. Ein vornehmes Haus, die Frau Kanzleydirektorinn Löwe.

Busch. (erschrickt heftig) Wie? Was?

Hippeldanz. Ja, ja! Sie führt wohl recht den Namen mit der That, es ist eine grimmige Frau.

Busch. Demoiselle Löwe wäre Ihre Braut?

Hippeldanz. Meine Braut.

Busch. Karoline Löwe?

Hippeldanz. Mademoiselle Karoline Löwe.

Busch. Sie werden von ihr geliebt.

Hippeldanz. Das wird sich finden.

Busch. Und heute soll die Verlobung seyn?

Hippeldanz. Heute.

Busch. (beyseits) O Gott!

Hippeldanz. Es kömmt mir freylich ungelegen, die ganze Freude versalzet, das vermaledeyte Gutachten!

Busch. Es scheint Ihnen sehr am Herzen zu liegen.

Hippeldanz. Allerdings, die Ehre! Sie können das nicht so gründlich beurtheilen. Sie sind nur Herr Busch schlechtweg, aber ich —

Busch. Wie? wenn ich Ihnen in zwey Stunden ein Gutachten liefere?

Hippeldanz. O Männchen, Männchen! Sie entzücken mich!

Busch. Ich würde aber einen hohen Preis fordern.

Hippeldanz. Fordern Sie, ∴! Man ist reich, man bezahlt!

Busch. Hier ist nicht vom Gelde die Rede.

Hippeldanz. Wovon denn? Der beste Wein in meinem Keller —

Busch. Auch das nicht! Ich begehre ein Opfer Ihres Herzens.

Hippeldanz. Mein Herz? Damit kann ich nicht dienen.

Busch. Sie müssen der Verbindung mit Mademoiselle Löwe entsagen.

Hippeldanz. Wie?

Busch. Unter der einzigen Bedingung arbeite ich für Sie.

Hippeldanz. Aber, wie ist mir denn? Das macht mich ganz confus. Was hat denn meine Heyrath mit dem Kommerzialwesen zu schaffen?

Busch. Gleich viel! Wollen Sie das nicht, so erwarten Sie ruhig Ihr Schicksal.

Hippeldanz. Wie werde ich denn ein Schicksal haben?

Busch. Der Fürst ist streng, man spricht von Reformen.

Hippeldanz. Reformen! Im Ernst? Spricht man davon? Ach! Gott! wenn man doch meinem Beyspiele folgte, und mehr äße, und weniger spräche!

Busch. Man spricht von Verabschiedung unwissender Räthe.

Hippeldanz. Spricht man? O wehe!

Busch. Auf der andern Seite, was verlieren Sie?

Hippeldanz. Eine Braut.

Busch. Aber sie ist mager.

Hippeldanz. So ziemlich.

Busch. Versteht sich schlecht auf die edle Kochkunst.

Hippeldanz. Nichts versteht sie davon, gar nichts.

Busch. Ein Mann, wie Sie, findet überall anständige Parthie.

Hippeldanz. Das wohl!

Busch. Kurz, Herr Kammerrath! Ich liefere das Gutachten, und Sie entsagen der Braut!

Hippeldanz. Aber, Männchen! wenn nun Ihr Gutachten auch nichts taugt? Wie?

Busch. So sind Sie an nichts gebunden.

Hippeldanz. Ja! Unter dieser Bedingung!

Busch. Die Hand drauf!

Hippeldanz. Tapp! — Aber nun sagen Sie mir auch: warum Sie das nicht leiden mögen, daß die Karoline meine Ehegespons werde? Denn sehen Sie, ich bin Kammerrath; ich muß doch wissen, warum ich eine Sache thue?

Busch. Ach! itzt habe den Kopf so voll von dem Gutachten, daß ich unmöglich darauf antworten kann.

Hippeldanz. Ja! um drey Uhr muß es fertig seyn, sonst feyre ich um vier Uhr die Verlobung. (ab)

Achter Auftritt.

Busch allein.

Wie ist mir geschehen? — Die Arbeit eines Jahres mit der Morgensonne begonnen, bey der späten Lampe vollendet, in einem Augenblicke rasch geopfert. — Wo bleibt nun meine Hoffnung auf meine Beförderung. — Wo der damit verknüpfte Unter-

Unterhalt meiner Mutter? Ach! ich gab Alles, was ich hatte, und wofür? — Habe ich Karolinens Besitz dadurch erkauft? — War sie nicht selbst durch Rang und Reichthum verblendet? — Nein, nein! das nicht! — Von gehäßigen Banden habe ich sie befreyt. Und sie weiß es nicht. Ich war ihr Schutzgeist, ihr Retter! Ohne Hoffnung der Vergeltung, von reiner Liebe beseelt. Aber meine Mutter, meine arme Mutter! konnte ich an dieser Stätte ihrer Noth vergessen. Ach! das ist das liebe Gärtchen, wo die Freuden meiner Kindheit neben Rosensträuchen blühten. Hier der Platz, wo ich gehen lernte. Da der Brunnen, vor dem die mütterliche Vorsicht mich oft warnte. (geht an den Zaun) Das Gartenhaus ist verfallen. — Die Hecke unbeschnitten. — Fort sind die schönen Statuen, an welchen mein Vater sich ergötzte, vermuthlich aus Noth verkauft. — Dort, wo mein Vater Blumen zog, steht itzt Kohl; und hier, wo die Baumschule war, sind itzt Erbsen gesäet. Ach! dieser Garten dient nicht mehr zur Erholung, er liefert Kohl statt Blumen. — Was seh' ich! — Ist das nicht meine Schwester? — O hinweg, ihr neidischen Stachelbeere! Zurück, ihr Blüthenzweige! — Ja, sie ist es! nur der Strohhut verbirgt mir ihr holdes Gesicht. Was gräbt sie da mit schwacher Hand? — Gute Friderike! die Schaufel ist dir zu schwer! — Mit wem redest du? Wem lächelst du so freundlich? (sinkt plötzlich auf die Knie) Gott! meine Mutter! (Pause, er weint)

Meine arme Mutter! Sie ist alt geworden. Der Gram um mich hat vor der Zeit ihr Haar gebleicht. — Ach! sie begießt selbst ihren Kohl. Warum darf ich ihr nicht helfen? Itzt wischt sie sich den Schweiß von der Stirne. — Im Schweiße ihres Angesichts muß sie der Erde ihre Früchte abgewinnen. — Unglücklicher! das ist dein Werk. O, ich bin sehr elend! (er weint) Halt! meine Schwester nähert sich. (springt auf) Sie trägt der Mutter Gießkanne. — Will vielleicht Wasser her vom Brunnen holen. — Welche wohllüstige Angst ergreift mich! — Ihr so nahe! — Soll ich mit ihr reden? Wird sie mich kennen? —

Neunter Auftritt.

Friderike. Busch.

(Friderike kömmt, ohne ihn zu sehen, mit der Gießkanne, läßt den Eimer in Brunnen. Als sie ihn aufwinden will, wird er zu schwer, und sie ruht)

Busch. (der in heftiger Bewegung zusah, geht zu ihr) Darf ich Ihnen helfen, Mamsell?

Friderike. Ich danke Ihnen, mein Herr! es wird schon gehen, Geduld und Verharrlichkeit richten oft mehr aus, als Stärke.

Busch. Erlauben Sie mir Ihnen zu helfen.

Friderike. Wenn Sie es gerne thun.

Busch. (gerührt) O ja! ich thue es sehr gerne. (zieht ihn auf)

Friderike. (hält die Gießkanne, und er gießt ein) Aber Sie zittern, mein Herr! Sie sind der Arbeit nicht gewöhnt, sehen Sie, Sie begießen mich.

Busch. Verzeihen Sie!

Friderike. Reines Wasser, es hat nichts zu bedeuten! Ich danke Ihnen! (will gehen)

Busch. Darf ich fragen, Mamsell! ob nicht hier in der Nähe eine gewiße Wittwe Warning wohnt?

Friderike. Ja, sie wohnt hier, ich bin ihre Tochter.

Busch. Wirklich? So freut es mich, die Schwester meines Freundes kennen zu lernen.

Friderike. Wie, mein Herr! Sie sind ein Freund meines Bruders?

Busch. Wir haben Italien miteinander durchreiset.

Friderike. Mutter! ∴! O geschwinde, mein Herr! treten Sie näher! Sie sind uns ein Bothe des Himmels! — Mutter, ∴! Hier ist ein Fremder, ein Freund von unserm August! (eilt in den Garten, und läßt die Kanne stehen)

Busch. Um Gottes willen! das hatte ich nicht voraus gesehen. — Meine Mutter wird kommen, werde ich ihren Anblick ertragen? — Armer Sohn! Nein! ich will sie sehen. — Ich will ihren Segen stehlen. Verrathe dich nicht! Bettler! verrathe dich nicht!

Zehnter Auftritt.

Friderike mit der Mutter zu Busch.

Fr. Räthinn. (außer sich) Wo? Wo?

Friderike. Hier!

Fr. Räthinn. Ist es wahr, mein Herr! — Meine Tochter hat mir gesagt — Ach! ich kann nicht reden —

Busch. (wehemüthig beyseits) Ach! Sie liebt mich noch!

Fr. Räthinn. Sie haben ihn gesehen? Er lebt! Wo? Wie?

Busch. Ich verließ ihn in Venedig.

Fr. Räthinn. Gedenkt er meiner?

Friderike. Und meiner?

Busch. Mit der zärtlichsten Sehnsucht!

Fr. Räthinn. Geht es ihm wohl?

Busch. Ach, nein!

Fr. Räthinn. Nicht? Ach, guter Gott! du hast mein Gebeth verworfen, es geht ihm nicht wohl!

Friderike. Warum schreibt er nicht?

Busch. Um Sie nicht zu betrüben.

Fr. Räthinn. Sein Schweigen betrübt mich.

Busch. Auch fürchtet er, wenn Sie seinen Aufenthalt und vielleicht seine Noth wüßten —

Fr. Räthinn. Nun?

Busch. Daß Sie Ihr eigen karges Brod mit ihm theilen würden.

Fr. Räthinn. Das fürchtet er? Nicht einmal die Freude gönnt er seiner Mutter, ihren letzten Bissen mit ihm zu theilen.

Busch. Er sinnt Tag und Nacht drauf, etwas zu erwerben.

Fr. Räthinn. Doch wohl auf ehrliche Art?

Busch. Ehrlich war er, und ists geblieben.

Fr. Räthinn. Gewiß, mein Herr! ist er ehrlich. Hat ihn die Noth niemals zu einem schlechten Streiche verleitet?

Busch. Niemals.

Friderike. Sehen Sie, Mutter! das wußte ich wohl!

Fr. Räthinn. O dann segne ihn Gott!

Busch. (heftig erschüttert, kann sich kaum fassen. Pause)

Friderike. Und die Satyre, mein Herr! die verwünschte Satyre! hat mein Bruder noch immer den unseligen Hang?

Busch. Nein! dieser Dömon ist ganz von ihm gewichen.

Fr. Räthinn. O, wenn ich das glauben dürfte!

Busch. Gewiß, Madam! die traurigste Erfahrung hat ihn weise gemacht, er hat einsehen gelernt, daß man die Menschen nur durch Liebe, und nie durch Witz bessert.

Fr. Räthinn. Ja wohl!

Busch. Er läßt jedem Narren seine eigne Straße wandeln, sie sey krumm, oder kothig —

Friderike. Vormals pflegte er gleich mit Fingern auf ihn zu deuten.

Busch. Itzt lächelt er nur, und geht vorüber.

Fr. Räthinn. O Friderike! dann dürfen wir hoffen, ihn einst glücklich in unsre Arme zu schließen.

Friderike. Habe ich das nicht immer gehofft, liebe Mutter?

Fr. Räthinn. Seinem Herzen mangelt nichts, um gute Menschen an sich zu ziehen, nur seine Zunge stieß sie zurück. —

Friderike. Weil man das Herz nach der Zunge zu beurtheilen pflegt. —

Fr Räthinn. Mein Herr! Sie haben mir so frohe Augenblicke verschafft! — Die frohesten seit sechs Jahren, wollen Sie nicht herein treten in meinen kleinen Garten?

Busch. (verwirrt) Madam!

Fr. Räthinn. Ich will Ihnen den vormaligen Spielplatz Ihres Freundes zeigen.

Busch. Die Zeit erlaubt mir nicht.

Fr. Räthinn. Es ist ein heißer Tag, womit kann ich Sie erquicken?

Busch. (bewegt) Sie bieten mir eine Erquickung an?

Fr. Räthinn.. Was ich habe, arm bin ich. Die Armuth giebt wenig, aber gern.

Friderike. Eine Schale frische Milch, liebe Mutter! was meynen Sie?

Fr. Räthinn. Ja, mein Kind! lauf, und hole! (Friderike ab) — Wenn werde ich meinen Sohn wieder sehen?

Busch. Nicht eher, bis er Ihrer Liebe und Verzeihung würdig ist.

Fr. Räthinn. Das ist er ja schon.

Busch. So lange Sie um seinetwillen darben?

Fr. Räthinn. Trocken Brod und Freude, mehr bedarf ich nicht. — Brod habe ich, Freude muß er mir geben.

Busch. (schmerzlich) Trocken Brod?

Friderike. (bringt Milch in einer altmodischen geblumten Schaale) Hier, mein Herr! wir haben nur eine Kuh, aber ihre Milch ist fett!

Busch. (sieht die Schaale mit wehmuthiger Verwirrung) Und die Schaale, Madmosell! die Schaale!

Friderike. Nun die Schaale gehört freylich in ein Antiquitätenkabinet.

Busch. Sie besitzen sie schon lange?

Friderike. So lange ich denken kann.

Busch. Sie haben vielleicht oft mit Ihrem Bruder aus dieser Schaale gegessen?

Friderike. Errathen, mein Herr! sehr oft.

Busch. Als Kinder, nicht wahr?

Friderike. Ja, als Kinder.

Busch. Hier ist aber nur ein Löffel.

Friderike. Für Sie.

Busch. Ich bin ja hier im Namen Ihres Bruders; Sie müssen mit mir essen.

Friderike. (ißt zuerst, und giebt ihm den Löffel)

Busch. Pflegten Sie nichts dabey zu sagen?

Friderike. Da, lieber Bruder!

Busch. (nimmt zitternd den Löffel, verbirgt schnell sein Gesicht, und schluchzt)

Fr. Räthinn. Was ist Ihnen, mein Herr?

Busch. Verzeihen Sie, ich habe auch eine geliebte Schwester.

Friderike. Und ein gutes brüderliches Herz.

Eilfter Auftritt.

Jakob. Die Vorigen.

Jakob. (hinten) In diese Gegend soll er gegangen seyn. Wenn ich nur wüßte, wie er aussieht.

Fr. Räthinn. Ehrlicher Jakob! Wie kömmt er hieher? Wen sucht er?

Jakob. Ich suche den Doktor Busch.

Fr. Räthinn. Den kennen wir nicht.

Jakob. Ich auch nicht.

Busch Was verlangt er? Ich bin Doktor Busch.

Jakob. Sind Sie's? Desto besser!

Fr. Räthinn. Verzeihen Sie der mütterlichen Freude, die mich sogar vergessen ließ, nach Ihrem Namen zu fragen.

Jakob. Ich soll den Herrn Doktor in das Haus des Herrn Kanzleydirektors Löwe einladen.

Busch. Löwe?

Jakob. Die gnädige Frau hat erfahren, daß der Herr Doktor auch Blinde sehend machen kann.

Friderike. Ach, wenn Sie das könnten! —

Jakob. Ja wohl, Mamsell! so ein lieber, junger Herr, so sanft und geduldig!

Busch. Und seine Herrschaft hat das Zutrauen zu mir?

Jakob. Ich soll Sie recht sehr bitten. Schon seit einer Stunde habe ich Sie gesucht. Der Herr Hauptmann Klinker wies mich hieher.

Busch. Ich werde kommen.

Jakob. Nun, Herr Doktor! wenn Sie dem braven jungen Herrn helfen; so trägt das ganze Haus Sie auf den Händen. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Jakob.

Friderike. Sollten Sie wirklich einige Hoffnung haben?

Busch. Warum nicht? — Vielleicht! — O ja, vielleicht —

Friderike. Wie würde Karoline sich freuen!

Fr. Räthinn. Und du!

Friderike. Und ich!

Fr. Räthinn. Und wir Alle!

Friderike. Gehen Sie, mein Herr! Ich beneide Sie um das göttliche Vergnügen, einen Menschen zum erstenmale Sonnenlicht und Freudenthränen zu zeigen.

Fr. Räthinn. Wir hoffen, Sie wieder zu sehen. Nicht wahr, mein Herr! wir hoffen nicht vergebens?

Busch. (Pause im Kampfe mit sich) Madam! ich bitte Sie um Ihren Segen zu dieser Operation.

Fr. Räthinn. Um meinen Segen? Was kann der Ihnen nützen?

Busch. Wenn ich mich recht entsinne, so hat Ihr Sohn mir erzählt, daß sein Leichtsinn Sie um die Freundschaft jenes angesehenen Hauses brachte.

Fr. Räthinn. Er hat Ihnen die Wahrheit erzählt.

Busch. Vielleicht wäre es mir aufbehalten, vielleicht wäre es der Preis meiner Geschicklichkeit, das wieder gut zu machen, auszugleichen —

Fr. Räthinn, Braver Mann!

Busch. Sehen Sie nun, daß meine Bitte nicht ohne Grund war. (küßt zitternd ihre Hand) Ihren Segen, Madam!

Fr. Räthinn. (legt die andere Hand auf sein Haupt) Von ganzem Herzen.

Busch. (beyseits rufend) Meine Mutter hat mich gesegnet. (stürzt) (ab)

Fr. Räthinn. (ihn verwundernd nachsehend) Räthselhafter Mensch!

(Der Vorhang fällt)

Dritter Aufzug.

Zimmer wie Anfangs im ersten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Karoline und Bedienter von Hippeldanz.

Karoline. (betrachtet einen kostbaren Ring) Nein, Herr Kammerrath! Brillanten thun es nicht. Und wenn Sie auch lauter Pitts um Ihr Portrait setzen ließen. Wer sich seinen Glanz so von außen holt, bey dem ist es gewöhnlich inwendig dunkel. (zieht ein Souvenir raus, und nimmt ein Silhouet draus) Du bist mir doch lieber! O pfuy! warum habe ich dich eben itzt herausgezogen? Doch wohl nicht um Vergleichungen anzustellen? (zum Bedienten) Da, mein Freund! nehme er seinen Ring nur wieder mit.

Bedienter. Wieder mit?

Karoline. Ich trage keine Ringe.

Bedienter. Aber meines Herrn Portrait.

Karoline. Ist schön gemalt.

Bedienter. Er wünschte es an Ihrer Hand zu sehen.

Karoline. Weder sich selbst, noch das Portrait. Geh er!

Bedienter. (schüttelt den Kopf, und geht ab)

Karoline. Wahrheit, Tugend und Liebe finden ihren Preis nicht in den Diamantgruben von Golconda. Erwerben kann man sie, aber nicht erkaufen. (drückt das Silhouet ans Herz) Du bedarfst keiner Brillanten! — (hört kommen, verbirgts, und steckts ein)

Zweyter Auftritt.

Dazu Jakob, dann Louise.

Jakob. Madam Warning will aufwarten.

Karoline. Madam Warning? Sie ist willkommen! (Jakob ab)

Karoline. Seine Mutter! O, wenn werde ich sagen dürfen, meine Mutter! (geht ihr entgegen, Louise kömmt, sie stutzt) Wer sind Sie, Madam!

Louise. Eine Unglückliche! Betrogene!

Karoline. Sie wollen vielleicht zu meinem Vater?

Louise. Bey Ihnen hoffe ich Mitleid zu finden.

Karoline. Wenn Sie nur Mitleid suchen.

Louise. Ich bin eine Fremde, von einem Manne hülflos verlassen, den Sie und ich einst für gut hielten.

Karoline. Ich?

Louise. Durch den Schwur ewiger Liebe lockte er mich aus meinem Vaterlande, aus den Armen meiner Aeltern. In Sachsen ließen wir uns nieder. Er schrieb, ich arbeitete, und wir verdienten unser Brod. Aber ein unglücklicher Hang zur Satyre machte ihm Feinde.

Karoline. Gott! wie hieß ihr Mann?

Louise. August Warning. (Karoline wie vom Blitze gerührt) Er wurde verfolgt, und da sein Herz für mich erkaltet war, so ergrif er diesen Vorwand, um heimlich zu entfliehen.

Karoline. August Warning?

Louise. Mich, sein Weib, ließ er dem bittersten Elende zum Raube.

Karoline. August!

Louise. Oft hat er mir von Ihnen erzählt, von Ihrer Großmüthigkeit.

Karoline. Und Leichtgläubigkeit.

Louise. Das brachte mich auf den Gedanken, Hülfe bey Ihnen zu suchen.

Karoline. Warnings Gattinn Hülfe bey mir?

Louise. Wir sind Beyde hintergangen.

Karoline. Beyde!

Louise. Sie, dachte ich, wüßten am besten, wie leicht es diesem Manne werden mußte, mich zu täuschen?

Karoline. O ja, Madam! O ja!

Louise. Seine Gestalt! Sein Verstand!

Karoline. Und einst sein Herz!

Louise. Wer hätte ihn nicht geliebt, den hassenswerthen Mann!

Karoline. Sie sind glücklicher, als ich, Madam! Sie können ihn schon hassen, ich muß es erst lernen. O! es ist eine bittere Empfindung, wenn die Vernunft das Herz überzeugt, daß es aufhören müsse, zu lieben.

Louise. Die Noth trieb mich zu Ihnen.

Karoline. Gerne wollt ich helfen. — Aber ich habe nichts, eben heute gab ich Alles, was ich hatte, an gute Menschen, die ihn auch liebten.

Louise. Was soll aus mir und der armen Wayse werden?

Karoline. Eine Wayse? Warnings Kind? — O, bringen Sie es her zu mir! Ich will seine Mutter seyn. Wo ist Ihre Wohnung, Madam? Ich will es selbst abholen.

Louise. Meine Wohnung? (verlegen) Ich habe noch keine.

Karoline. Wo ließen Sie Ihr Kind?

Louise. In — in einem nahen Dorfe!

Karoline. Eilen Sie, es herzubringen. (zieht einen Ring ab) Geld kann ich Ihnen nicht biethen; aber hier ist ein Ring von einigem Werthe, verkaufen, oder verpfänden Sie ihn, damit das Geschöpf nicht Noth leide.

Louise. (mit gerührtem Erstaunen) Mademoiselle! Ihre Großmuth! Sie scheinen sehr bewegt!

Karoline. Und Sie sehr ruhig.

Louise. (guthmüthig) Sollte meine Entdeckung Sie unglücklich machen?

Karoline. Gehen Sie, Madame! ehe man uns überrascht. Der Name, den Sie tragen, ist in diesem Hause keine Empfehlung.

Louise. Ich fühle es, daß ich grausam gegen Sie gewesen bin. Ich raubte Ihnen eine süße Täuschung, aber Sie werden mir einst Dank wissen. (ab)

Dritter Auftritt.

Karoline allein.

(sieht Louisen lange stumm nach, dann bitter) Dank! mein gutes Weib! du nahmst mir Alles! Gälte es blos meiner Liebe! — Das Herz sollte schweigen, und die Vernunft ihn entschuldigen. — Aber — August ein Bösewicht! Ach! itzt fühle ich es, Hochachtung allein knüpft schöne Seelen aneinander. Liebe leiht diesem Bande nur die Farbe. — Verbleichen kann die Farbe, ohne daß das Band zerreißt, aber wehe! wehe! wenn es zerrissen ist.

Vierter Auftritt.

Dazu Klinker.

Klinker. (verlegen, komisch, wie er seinen Antrag machen soll) Mademoiselle!

Karoline. (gefaßt) Seyn Sie willkommen, Herr Hauptmann!

Klinker. (steht vor ihr, und versucht anzufangen)

Karoline. (verwundernd über seine Verlegenheit) Nun, was ist Ihnen?

Klinker. (nach einer Pause) Sie — Sie haben schöne Pferde.

Karoline. Das kann seyn: ich verstehe mich nicht darauf.

Klinker. Ich war eben in Ihrem Stalle.

Karoline. Ich war in meinem Leben noch nicht drinnen.

Klinker. Aber Sie haben keine Handvoll Heu vorräthig.

Karoline. Das müssen Sie dem Kutscher sagen.

Klinker. Man kann das Haus nicht einmal in Brand stecken, wenn man auch will.

Karoline. Das wird hoffentlich auch Niemand wollen.

Klinker. Doch, doch! Ich war eben im Begriffe.

Karoline. Sie?

Klinker. (ohne aufzusehen mit dem Stock spielend) Ja, sehen Sie nur, ich dachte so: Mein lieber Klinker, du bist doch nun einmal entschlossen, zu heyrathen.

Karoline. Sie wollen heyrathen?

Klinker. (wie vor) Ein besseres Mädchen findest du nicht auf dem weiten Erdenrunde, als Karoline Löwe.

Karoline. Mich?

Klinker. Aber ob sie dich mag, das ist die Frage.

Karoline. Und (lächelnd) um diese Frage zu entscheiden, wollten Sie unser Haus anzünden?

Klinker. An allen vier Ecken. Denn, dachte ich, lässest du es so ein Weilchen brennen.

Karoline. Allerliebst!

Klinker. Und wenn die Treppe schon wackelt, dann stürzest du mit Lebensgefahr hinauf, nimmst Karolinen in deine Arme, und trägst sie durch die Flamme. — Vielleicht heyrathet sie dich aus Dankbarkeit.

Karoline.

Karoline. Die Wendung ist neu.

Klinker. Sagen Sie Ja, und in einer Stunde brennt das Haus lichterlohe!

Karoline. Aber, wenn nun mein Daseyn keinen Werth für mich hätte?

Klinker. Je nun, was man nicht achtet, das verschenkt man, schenken Sie es mir.

Karoline. Dazu habe ich Sie zulieb.

Klinker. So, am Ende muß ich Sie wohl gar ersuchen, mich etwas weniger lieb zu haben.

Karoline. Wo blieb Ihre frohe Laune, wenn mein Trübsinn Sie täglich verscheuchte?

Klinker. Wer sagt Ihnen denn das, daß meine Laune sich verscheuchen läßt? Und von Ihnen nun grade gar nicht. Sie müssen den Apropos, darf ich bitten, daß Sie einen Augenblick so stehen bleiben, ohne sich umzusehen?

Karoline. Warum das?

Klinker. Ich bitte, nur eine Minute.

Karoline. Nun ja!

Klinker. Aber keinen Blick seitwärts.

Karoline. Ich bin ja kein Orpheus?

Klinker. (nimmt den Strickzeug raus, und versteckt den Korb unter den Tisch) So! nun ists geschehen!

Karoline. Was denn?

Klinker. Es war nur wegen der Ideenassociation. Ich habe den Korb versteckt.

Karoline. Meinen Korb?

 Klinker.

Klinker. Ja, damit er nicht etwa mein Korb würde. — Es ist immer ein böses Zeichen, wenn man einem Mädchen seine Hand anträgt, indem ein Korb auf dem Tische steht. Es bringt einen ehrlichen Kerl aus aller Fassung.

Karoline. Sie sind heute sehr froh gestimmt.

Klinker. Noch nicht; aber ich könnte es werden.

Karoline. Ich beneide Sie um diese Heiterkeit, weil sie Ruhe des Herzens voraussetzt.

Klinker. Mein Gott! Ich bemühe mich ja seit einer Viertelstunde Ihnen zu beweisen, daß mein Herz eben so wenig ruhig ist, als die See bey Aequinoctialstürmen. Nun, das Herbst-Aequinoctium meines Lebens ist vorhanden. — Die Blätter fallen ab; die Abende werden länger. — O bey Gott! ich brauche ein gutes Weib für den Winter.

Karoline. Wer in Bildern spricht, ist ruhig.

Klinker. Ich bitte Sie, liebes Mädchen! weichen Sie mir nicht länger aus. Sagen Sie lieber geradezu: Hauptmann Klinker! du gefällst mir nicht. (giebt ihr hastig den Korb in die Hand) Da, da! Nun thun Sie, was Sie wollen.

Karoline. Herr Hauptmann —

Klinker. Klinker wäre mir lieber.

Karoline. Fast sollte ich glauben, daß Sie im Ernste sprächen.

Klinker. Fast? — Fast?

Karoline. Also wirklich?

Klinker. Der Angstschweiß steht mir vor der Stirne — und sie glaubt es fast.

Karoline. Soll ich mich nicht wundern: Sie sind so lange schon bey uns aus- und eingegangen, und nie habe ich bemerkt —

Klinker. Ja, ich habe es selbst nicht bemerkt: das hat sich so eingeschlichen, wie ein Thautropfen in Blumenkelch.

Karoline. Die Liebe eines so wackern Mannes schmeichelt meiner Eitelkeit.

Klinker. Eitelkeit? Mein Ziel liegt weiter hinaus.

Karoline. Diese Liebe zu erwiedern, steht nicht in meiner Gewalt.

Klinker. Nicht? —

Karoline. Itzt nicht!

Klinker. Itzt nicht? Aber einst?

Karoline. Kann ich das versprechen?

Klinker. Warum nicht, wenn Sie mich wirklich für gut halten?

Karoline. Gewiß, das thue ich.

Klinker. Liebes Mädchen! ich habe nur einen Bedienten und einen Reitknecht. Die sind Beyde nun schon achtzehn Jahre bey mir, und ließen sich für mich todtschlagen. Auch habe ich eine alte Haushälterinn, eine wunderliche Frau. Außer ein Paar Katzen und mir, liebt sie nichts auf der Welt; nun denke ich immer, wer mit seinen Domestiquen gut umgeht, mit dem darf es eine Geliebte Gattinn schon wagen. (gutmüthig gerührt) Was Ihnen

etwa an mir nicht anstünde, das wollte ich mir abgewöhnen. Wenn ich spräche, ich liebe dich, so sollten Sie mir nur antworten, ich bin dir gut. — Und wenn Sie dann so ein Paar Jahre nacheinander gesagt hätten, ich bin dir gut — so sprächen Sie vielleicht endlich auch: Ich liebe dich — und wenn es einmal zum Scheiden gieng — bey meiner armen Seele, so sprächen Sie, es hat mich nicht gereuet!

Karoline. Guter Mann!

Klinker. Thun Sie den Korb weg! Ja, ja! thun Sie ihn weg.

Karoline. Soll ich Sie täuschen? — Ich habe schon geliebt.

Klinker. Was geht mich das an?

Karoline. Ich liebe vielleicht noch!

Klinker. Das ist schlimm.

Karoline. Freylich ist der Gegenstand meiner Liebe unwerth!

Klinker. Wird er sich bessern?

Karoline. (zuckt die Achseln)

Klinker. Werden Sie ihn heyrathen?

Karoline. Nie.

Klinker. Nun, dann mag er sich vor den Kopf schießen, warum hat er sein Glück verscherzt.

Karoline. Dann ist noch eine andere Hinderniß, meine Mutter hat mich dem Kammerrath Hippeldanz zugesagt.

Klinker. O! den lehre ich nur neue Soucen machen, dann giebt er seine Ansprüche auf.

Karoline.

Karoline. Wohlan, Herr Hauptmann! lassen Sie mir Bedenkzeit.

Klinker. Bedenkzeit? Wozu? — Sie werden mich doch nicht besser kennen lernen, denn von nun an werde ich immer meine beste Seite herauskehren.

Karoline. Ich sehe ein, daß ich thöricht handeln würde, wenn ich in meiner itzigen Lage die Hand eines Mannes ausschlüge, den ich herzlich hochachte, und dem dieses Gefühl genügt.

Klinker. (hastig) Nun und folglich.

Karoline. (nach einer Pause) Reden Sie mit meinen Aeltern.

Klinker. (küßt ihr feurig die Hand, eilt fort, bleibt plötzlich an der Thür stehen, und kömmt langsam zurück) Aber — das geht mich nun wohl eigentlich nichts an.

Karoline. Was denn?

Klinker. Und Sie könnten es wohl gar übel nehmen.

Klinker. Ich kann die Menschen nicht leiden, die alles übel nehmen.

Klinker. Ich wünschte den Namen des Mannes zu wissen, der Eindruck auf Ihr Herz gemacht hat. Er muß verdammt liebenswürdig seyn.

Karoline. Er war es: August Warning!

Klinker. (wie vom Blitze gerührt) August Warning?

Karoline. Sie haben ihn nicht gekannt.

Klinker. Doch — wer weiß — und dieser Warning ist Ihrer Liebe unwerth?

Karoline.

Karoline. Leider!

Klinker. (nach langer Pause) Sehen Sie, da stehe ich, und möchte mich selbst zur Thüre hinauswerfen, daß ich so ein Schurke bin, mich auch nur einen Augenblick zu besinnen.

Karoline. Worauf?

Klinker. Freylich wird mein ganzes Glück eine Seifenblase, sobald ich den Mund aufthue — paff! weg ist sie. — (gefaßt) Aber pfuy, Klinker! Sapperment, ich sage pfuy!

Karoline. Ich verstehe Sie nicht.

Klinker. Dieser Warning ist Ihrer Liebe vollkommen würdig.

Karoline. Woher wissen Sie das?

Klinker. Geben Sie mir den Korb! Es ist vorbey!

Karoline. Kennen Sie ihn?

Klinker. Meinen Freund! Meinen Wohlthäter!

Karoline. Ihren Wohlthäter?

Klinker. Ich wäre ein Schurke, wenn ich ihn in diesem Augenblicke verläugnen könnte. Ich darf nicht Alles sagen.

Karoline. Er ist verheyrathet —

Klinker. Das ist nicht wahr!

Karoline. Er hat Weib und Kind verlassen.

Klinker. Potz Element, das ist nicht wahr!

Karoline. Die Verlassene war eben bey mir.

Klinker. Seine Frau? Das sind Satans Kniffe.

Karoline. Aber der Zusammenhang?

Klinker.

Klinker. Ey, was weiß ich, wo Spitzbüberey und Bosheit ihre Schwefelfäden zusammengeknüpft haben. Genug, ich haue den Knoten durch, und spreche, es ist nicht wahr.

Karoline. Ach, Herr Hauptmann! wenn Sie Beweise dafür hätten —

Klinker. Wo ist das Weib? Lassen Sie sie kommen. Ich will ihr auf den Zahn fühlen, und wenn es ein Schlangenzahn wäre.

Karoline. Sie ist fort, ich weiß nicht, wo sie wohnt!

Klinker. In der Hölle.

Karoline. (klingelt hastig) Jakob! Jakob!

Fünfter Auftritt.

Jakob. Die Vorigen.

Karoline. Habt Ihr nicht gesehen, welchen Weg die Frau genommen, die sich Madam Warning nannte?

Jakob. Sie gieng zur gnädigen Frau!

Karoline. Zu meiner Mutter? Ha!

Klinker. Der Zusammenhang! — Merken Sie was?

Karoline. Ist sie noch dort?

Jakob. Das weiß ich nicht.

Karoline. Verzeihen Sie, Herr Hauptmann! (will gehen)

Klinker. Nur noch ein Wort! Denn, wenn ich es Ihnen itzt nicht sage, so könnte nachher der

Satan sein Spiel haben, und der Eigennutz mir die Zunge lähmen. Dieser Warning ist nicht allein unschuldig, sondern er liebt Sie wie immer. — Itzt gehen Sie, und bleiben mir gut.

Karoline. Bis in den Tod. (drückt ihm die Hand, und geht ab, Jakob auch)

Sechster Auftritt.

Klinker allein.

Nun, mein lieber Klinker! deine Ehrlichkeit hast du gerettet. — Aber alles Uebrige ist zum Henker. — Setze dich in einen Schmollwinkel, und lies Ciceros Buch von den Pflichten. — Hier Karoline, und da Cicero. — O wehe! O wehe! (Pause) Und wenn es doch nun wahr wäre? Wenn der Zugvogel an irgend einer Leimruthe ein Paar Federn im Stiche gelassen hätte? Möglich ist es immer, — dumme Streiche macht auch der beste Mensch — Dumm? Ja — aber schlechte? Nein!

Siebenter Auftritt.

Dazu Hippeldanz.

Hippeldanz. Sieh da, Freundchen! so eben habe ich Ihre Gesundheit getrunken!

Klinker. Und doch bin ich krank.

Hippeldanz. Schicken Sie zu mir: keine bessere Arzney auf der Welt, als Kapwein, das muß ich verstehen. Ein Dutzend Bouteillen sind für Sie

bestimmt.

bestimmt. He? Sie machen große Augen! Heut bin ich generös.

Klinker. Ist denn heute ein Schalttag?

Hippeldanz. Ein Schalttag? Wie so? Warum ein Schalttag? Eine Sticheley? Sticheley mag paßiren! — Werden erstaunen, heute noch erstaunen.

Klinker. Worüber?

Hippeldanz. Es wird sich ein Ruf verbreiten; Fama wird trompeten.

Klinker. Mit dem Munde?

Hippeldanz. Von meiner Geschicklichkeit.

Klinker. Dann werde ich allerdings erstaunen.

Hippeldanz. Rathen Sie, wo ich herkomme.

Klinker. Vermuthlich vom Tische?

Hippeldanz. Falsch! Ich komme vom Präsidenten. Der Fürst hat meine Abhandlung gelesen. —

Klinker. Und Sie abgesetzt?

Hippeldanz. Wird sich finden! Hähähä! Heute Abend noch! Ich bin bestellt.

Klinker. Wohin?

Hippeldanz. Zum Fürsten. Ja, ja, Freundchen! man geht zum Fürsten.

Klinker. Und Sie hoffen wirklich?

Hippeldanz. Ich hoffe nicht, ich weiß gewiß. Se. Durchlaucht haben gesagt: das ist ein Mann, haben Sie gesagt: das ist ein Mann, den müssen wir in Ehren halten! — Mein Präsident, der Schlaukopf, wollte wissen, wer mir die Abhandlung gemacht hätte? Aber ich war kein Narr. Wie? — Ich bitte reinen Mund!

Klinker.

Klinker. Aha! Es war also nicht Ihre Abhandlung?

Hippeldanz. Nun freylich war es die meinige. Ich habe sie ja theuer genug gekauft.

Klinker. Vom Busch?

Hippeldanz. Pst! — Nun ja, vom Busch! Sie sollen Dank haben, schicken Sie nur nach dem Kapwein.

Klinker. Was haben Sie dafür bezahlt?

Hippeldanz. Unter uns! Der Kerl ist ein Narr, er verlangt kein Geld.

Klinker. Was denn?

Hippeldanz. Er kann das Heyrathen nicht leiden. Ich glaube, wenn es auf ihn ankäme, so stürbe die ganze Welt aus.

Klinker. Ich verstehe Sie nicht.

Hippeldanz. Seine Bedingung war, meiner Braut zu entsagen.

Klinker. Und Sie thaten das?

Hippeldanz. Nun freylich! Was sollt ich machen? Mädchen finde ich überall mit meinem Gelde. Wie? Aber so eine Abhandlung? Geben Sie Acht, Ich werde heut noch geheimer Kammerrath.

Klinker. (beyseits) Vortrefflich! Er ist nicht verheyrathet. (laut) Ich wünsche Ihnen Glück, Herr geheimer Rath!

Hippeldanz. Danke, ∴! Liebes Freundchen! soll auch Ihr Schade nicht seyn. Speisen Sie nur fleißig bey mir.

Klinker. (beyseits) Warte, du Caliban! Du sollst den Lohn seines Fleißes nicht verschlingen. (will ab)

Hippeldanz. Wohin? ∺!

Klinker. Zum Essen.

Hippeldanz. Ich gehe mit.

Klinker. Nichts als Fastenspeise. (ab)

Hippeldanz. Ach ne! Da bleibe ich zurück.

Achter Auftritt.

Hippeldanz allein.

Ich lobe mir das Fleisch! (falt die Hände über den Bauch) Und, dem Himmel sey Dank! ich esse viel Fleisch. (sträuchelt den Bauch) Es gedeiht denn auch so ziemlich. Wenn man nur den Kopf schont, und sich vor Aerger hütet; o, da kann man viel verdauen! — Aerger! — Ja, heute wirds wohl nicht ganz ohne Aerger ablaufen. Was wird die hoffärtige Schwiegermama sagen, wenn ich der Mamsel Tochter den Korb bringe? Ich thue es eben nicht gerne. Aber Wort muß man halten! — Ich frage, warum? — Es ist Herkommens. — Ich könnte mich wohl darüber wegsetzen; denn ich habe Geld. Wie? — Aber den Busch könnte der Teufel reiten, daß er plauderte, und wo blieb dann der geheime Kammerrath. Die Ehre — die Ehre geht über Alles.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

 Neunter

Neunter Auftritt.

Dazu Mad. Löwe.

Mad. Löwe. Willkommen, Herr Schwiegersohn! Die Anstalten zu dem heutigen Feste sind getroffen!

Hippeldanz. (höchst verlegen) Ey, ey! Die Frau Kanzleydirektorinn haben ein Fest veranstaltet?

Mad. Löwe. Seltsame Frage!

Hippeldanz. Wunderliche Dinge geschehen in der Welt.

Mad. Löwe. O ja;

Hippeldanz. Und seltsame Fragen entspringen aus wunderlichen Dingen.

Mad. Löwe. Was soll das heißen?

Hippeldanz. Der Weg zum Ehestande ist so holpricht, wie eine sächsische Landstraße, man wirft um, ehe man sichs versieht.

Mad. Löwe. Ey, man muß nur nicht so langsam drauf fahren, wie eine sächsische Extrapost.

Hippeldanz. Eile mit Weile.

Mad. Löwe. Nun ich denke, Sie haben eben nicht geeilt.

Hippeldanz. Darum bin ich denn auch noch weit vom Ziele.

Mad. Löwe. Herr Kammerrath!

Hippel.

Hippeldanz. Meine theure Frau Ex-Schwiegermama! erlauben Sie, daß ich mich ganz freymüthig expectorire.

Mad. Löwe. Nach Belieben: nur schonen Sie meiner Geduld.

Hippeldanz. Man soll sich vermählen, man hat diesem Schritte nachgedacht —

Mad. Löwe. Vor oder nachher?

Hippeldanz. Man hat vorher nicht allemal Zeit nachzudenken.

Mad. Löwe. Ist auch beym Heyrathen nicht gebräuchlich.

Hippeldanz. Ich bin gebohren Anno Domini 1780.

Mad. Löwe. Haben also Zeit gehabt, klug zu werden?

Hippeldanz. Das wohl, aber —

Mad. Löwe. Wahrhaftig, ein drolliges Aber.

Hippeldanz. Ich bin doch wirklich zu alt für Mamsell Tochter.

Mad. Löwe. So muß Karoline Sie Papa nennen.

Hippeldanz. Und kränklich ist man auch.

Mad. Löwe. Das ist gerade nicht Ihre schlimmste Eigenschaft.

Hippeldanz. Man stirbt, man hinterläßt eine junge Wittwe.

Mad. Löwe. Die untröstlich seyn würde.

Hippeldanz. Eben deswegen.

Mad. Löwe. Mein Herr! was sind das vor Winkelzüge?

Hippeldanz. Sollte an der Deutlichkeit noch etwas ermangeln?

Mad. Löwe. Sie ziehen Ihr Wort zurück?

Hippeldanz. Behüte! Ich bin nur so frey, Ihnen das Ihrige zurückzugeben.

Mad. Löwe. Sind Sie von Sinnen?

Hippeldanz. Keineswegs!

Mad. Löwe. Sie wagen es, unser Haus zu beschimpfen?

Hippeldanz. Wir bleiben ja gute Freunde?

Mad. Löwe. Zum Henker mit Ihrer Freundschaft?

Hippeldanz. Den Caviar verzehren wir miteinander.

Mad. Löwe. Zum Fenster hinaus mit Ihrem Caviar!

Hippeldanz. Ey ja, warum nicht gar? Das wäre ein Schmauß für die Gassenbuben!

Mad. Löwe. Sie handeln wie ein Kind!

Hippeldanz. Bin 1780 gebohren.

Mad. Löwe. Sind mir ein consequenter Mensch! Ein Narr!

Hippel-

Hippeldanz. Ein Narr? Frau Ex=Schwieger=mama, das ist zuviel! Ich mit meinem vielen Gelde ein Narr?

Mad. Löwe. Ein versilberter Narr! Eine Puppe, die nach jeder Pfeiffe tanzt.

Hippeldanz. Ich tanze gar nicht.

Mad. Löwe. Wenn es der Mühe werth wäre, mit einem solchen Automat einen Prozeß anzufangen —

Hippeldanz. Automat? Das wird wieder eine andere Gattung von Narren seyn?

Mad. Löwe. Gehen Sie mir aus den Augen!

Hippeldanz. Von Herzen gern.

Mad. Löwe. Und betreten Sie meine Schwelle nie wieder!

Hippeldanz. Werde mich hüten.

Mad. Löwe. Wenn Sie Jemand fragt, warum Ihre Vermählung rückgängig geworden? So antworten Sie: Ich hätte Ihnen den Korb gegeben. Ich! Ich! verstehen Sie mich?

Hippeldanz. Ja! Aber warum?

Mad. Löwe. Weil Sie ein alberner Mensch sind.

Hippeldanz. Das glaubt ja Niemand.

Mad. Löwe. Der nichts hat, als Geld.

Hippeldanz. Eben deswegen. Was soll ich noch mehr haben, als Geld?

Mad. Löwe. Ein Quintl Gehirn wiegt schwerer, als ein Sack mit Dukaten.

Hippeldanz. Ein Quintchen? Sie spassen.

Mad. Löwe. Gehen Sie, oder ich vergreife mich an Ihrem leeren Hirnkasten!

Hippeldanz. Ey was! (sich retirirend) Es kann nicht Alles voll seyn. Wie? Geldkasten und Hirnkasten zu gleicher Zeit. (ab)

Zehnter Auftritt.

Mad. Löwe allein.

Verwünschter Thor! Aber so gehts in der Welt. Die gescheiden Leute säen und pflanzen, und ehe man sichs versieht, kömmt ein Esel, und tritt Alles in Koth. — Was hilft mir meine wohlausgesonnene List! — Hätte ich doch nur die eigentliche Ursache erforscht! — Aber so ein Mensch hat keine Ursache. Vermuthlich steckt die saubere Mamsell Stieftochter selbst dahinter! — Schon gut! Fort soll sie mir, und wenn ich sie dem ersten besten Vorübergehenden an den Hals werfen sollte. (ins Kabinet ab)

Eilfter Auftritt.

Eduard, der schon vorher einige Phantasien auf der Flöte hören ließ. Jakob, der den Doktor Busch hereinläßt.

Jakob. Nur hier herein! (und ab)

Busch. (sieht sich um, wird wehemüthig über die Rückerinnerungen, wischt sich die Augen)

Eduard. (phantasirt wieder)

Busch. (horcht, geht an die Thür, kämpft mit sich, und stürzt plötzlich in Eduards Zimmer, die Flöte schweigt)

Eduard. (ruft drinnen) Wer umarmt mich?

Busch. (kömmt weinend zurück, und sucht sich zu fassen)

Zwölfter Auftritt.

Dazu Hr. Löwe mit Akten unterm Arm.

Hr. Löwe. Was steht zu Diensten, mein Herr?

Busch. Ich selbst. Und meine Kunst ganz zu Ihren Diensten.

Hr. Löwe. Kunst? Doch nicht etwa ein Taschenspieler?

Busch. Ein Augenarzt, man hat mich rufen lassen.

Hr. Löwe. Ach ja! Ich weiß, das gehört nicht in mein Departement.

Busch. Mich deucht, es ist Ihr Herr Sohn, der —

Hr. Löwe. Mein Sohn ist kein Prozeß! He! Jakob! (kömmt) Rufe meiner Frau. Sprich, der Augendoktor wäre hier. (Jakob ab) So, so! Haben Sie denn auch eine Bude?

Busch. Eine Bude?

Hr. Löwe. Ja! Ich meyne, so mit dem Hanswurst. Ich habe das vor 40 Jahren einmal gesehen.

Busch. Nein, Herr Kanzleydirektor! Ich habe keine Bude.

Hr. Löwe. Das ist Schade. Der Hanswurst ist mein Favorit. Ich höre, sie haben ihn auf dem Theater abgeschafft, die Herren vom Parnaß. Darum gehe ich auch gar nicht mehr hin. Denn, wenn ich den ganzen Tag zwischen Akten gesessen habe, so will ich auch auf den Abend lachen, und nicht weinen.

Busch. Weinen ist zuweilen süßer, als lachen.

Hr. Löwe. Ey, warum nicht gar! Das Weinen ist eine Poena naturalis der sündigen Menschheit. — Ich höre meine Frau, sie wird Ihnen wohl sagen, was mit dem Eduard geschehen soll? Ihr Diener, Herr Augendoktor ohne Hanswurst! (in sein Kabinet ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Mad. Löwe und Busch.

Mad. Löwe. Willkommen, mein Herr! und wenn Sie helfen können, gesegnet von einer liebenden Mutter.

Busch. Ja, gnädige Frau Mutter! Segen soll mir beystehen. Ich werde meine ganze Kunst aufbiethen.

Mad. Löwe. Ach, schon einigemal wurde ich in meiner Erwartung getäuscht! Sie, mein Herr! und der Ruf Ihrer Geschicklichkeit geben mir neue Hoffnung.

Busch. Ich kann nicht bestimmen, bevor ich die Augen des Kranken untersucht habe.

Mad. Löwe. Ich führe ihn gleich her. (will gehen)

Busch. Doch verrathen Sie ihm meine Gegenwart nicht. Nur sehen will ich ihn, nur sprechen.—

Mad. Löwe. Ich verstehe. (geht zu Eduard ab)

Busch. (allein) Diese Vorsicht war nothwendig. Ein Blinder hat schärfere Sinne. Eduard würde meine Stimme erkannt, und mich vor der Zeit verrathen haben.

Vierzehnter Auftritt.

Dazu Mad. Löwe, die Eduard führt.

Eduard. Wohin Mutter?

Mad. Löwe. Nicht weiter! Hier steh!

Busch. (betrachtet dessen Augen aufmerksam)

Eduard. Was soll ich denn hier? — Sie antworten mir nicht! — Mich deucht, es sey noch Jemand im Zimmer.

Busch. (zu ihr) Genug!

Mad. Löwe. Komm, Eduard! Ich führe dich wieder hinein!

Eduard. (im Abgehen) Was war denn das?

Mad. Löwe. Du wirst es schon erfahren. (führt ihn ab)

Busch. (allein) O Gott! Wenn nur dießmal meine Hand nicht zittert. Ihm ist noch zu helfen.

Fünfzehnter Auftritt.

Mad. Löwe und Busch.

Mad. Löwe. Nun, mein Herr! Ihr Ausspruch?

Busch. Hülfe ist möglich.

Mad. Löwe. Sie hoffen wirklich?

Busch. Ich hoffe.

Mad. Löwe. O, dann sind Sie mir ein Bothe des Himmels! Itzt, mein Herr! muß ich Sie mit der Lage meines Hauses bekannt machen, um Ihren Eifer anzuspornen.

Busch. Dessen bedarf ich nicht.

Mad. Löwe. Wir sind reich, mein Mann steht in großem Ansehen. Schenken Sie unserm einzigen Sohne das Tageslicht wieder, so befördern Sie zugleich die herrlichsten Entwürfe für den Glanz unsers Hauses, rechnen Sie daher auf eine fürstliche Belohnung.

Busch. Das thue ich, gnädige Frau! Der Preis, den ich auf meine Kunst setze, ist sehr hoch!

Mad. Löwe. Fordern Sie!

Busch. Ich verlange kein Geld.

Mad. Löwe. Was sonst?

Busch. Ich suche eine liebenswürdige Gattinn, und hoffe sie in diesem Hause gefunden zu haben.

Mad. Löwe. In diesem Hause?

Busch. Ihre Mademoiselle Stieftochter!

Mad. Löwe. Wie, mein Herr?

Busch. Ein glücklicher Zufall hat mich ein paarmal in Ihre Gesellschaft gebracht.

Mad. Löwe. Davon hat sie mir nichts gesagt.

Busch. Vielleicht übersah sie mich. Aber der Eindruck, den sie auf mein Herz machte, ist unverlöschbar. Und wenn es mir gelingt, Ihnen das Gesicht des Bruders zu geben, so fordre ich zum Lohne die Hand der Schwester.

Mad. Löwe. Sonst nichts?

Busch. Mich dünkt, ich fordre sehr viel.

Mad. Löwe. Nachdem mans nimmt. Freylich wir kennen Sie nicht. Ihre Herkunft! Ihre Umstände —

Busch. Meine Herkunft ist untadelhaft, mein Brod erwerbe ich durch Fleiß und Verdienste. — Was ich sage, kann ich beweisen.

Mad. Löwe. Aber Sie kennen ja das Mädchen noch gar nicht?

Busch. O, ich kenne sie!

Mad. Löwe. Sie hat ihre kleinen Launen und Grillen.

Busch. Wer hat deren nicht zuweilen; die Liebe schont, und trägt.

Mad. Löwe. Ich zweifle sogar, daß sie ohne Zwang in diese Verbindung einwilligen würde.

Busch. Wenn sie sich weigert, so haben Sie nichts versprochen.

Mad. Löwe. Der kömmt zu rechter Zeit, das wäre eine treffliche Gelegenheit, die Dirne los zu werden. (laut) Wir müssen doch vorher mit meinem Manne —

Busch. Allerdings!

Mad. Löwe. (geht an seine Thür) Kommen Sie heraus, mein Schatz!

Sechszehnter Auftritt.

Hr. Löwe. Die Vorigen.

Hr. Löwe. (unwillig) Immer geben Sie Leges. — Nun was soll ich denn?

Mad. Löwe. Der Herr Doktor Busch will unserm Eduard helfen.

Hr. Löwe. Das weiß ich schon.

Mad. Löwe. Unter der Bedingung, daß wir ihm Karoline zur Frau geben.

Hr. Löwe. Aber, mein Schatz! gehört das wieder in mein Departement.

Mad. Löwe. Sie haben also nichts dawider?

Hr. Löwe. Wenn sie will, und wenn er ein ehrlicher Mann ist — der sein Auskommen hat. Aber daran zweifle ich; denn er führt keinen Hanswurst bey sich.

Mad. Löwe. Schämen Sie sich!

Hr. Löwe. Wofür?

Mad. Löwe. Nirgends kann man Sie produciren.

Hr. Löwe. Als auf dem Richterstuhle. Dahin gehöre ich. Die Leute, die man überall produciren kann, sind manchmal am wenigsten zu Hause, wo es ihre Pflicht erheischt. (geht in sein Zimmer ab)

Mad. Löwe. Schon gut, seine Einwilligung haben wir.

Busch. Und die Ihrige?

Mad. Löwe. Gebe ich unter einer Bedingung.

Busch. Ich unterwerfe mich einer jeden.

Mad. Löwe. Daß Sie nach vollzogener Verbindung einen entfernten Wohnort wählen.

Busch. Und die Ursache?

Mad. Löwe. Familienverhältniße.

Busch. Die Bedingung ist hart.

Mad. Löwe. Aber unerläßlich!

Busch. Wohlan! es sey.

Mad. Löw. So sende ich meine Stieftochter her, daß Sie das Uebrige selbst vollenden. (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Busch allein.

Geh nur! Alle meine Lieben werden mit mir ziehen. Wo Gattinn, Mutter und Schwester mich umgeben, da ist mein Vaterland, meine Welt. — Sie wird kommen, ich werde meine Karoline wiedersehen! — Ist sie es noch? (ganz bewegt)

Achtzehnter Auftritt.

Karoline. Busch.

Karoline. (verbeugt sich) Meine Mutter hat mir gesagt, daß Sie mich zu sprechen wünschen.

Busch. (mit veråndertem Tone) Ich habe — Ich bin. —

Karoline. Sie sind ein wohlthätiger Mann, der meinen Bruder aus seiner ewigen Nacht vorziehen will!

Busch. Wenn der Preis, den ich fordre, nicht zu hoch ist?

Karoline. Um die Augen Ihres einzigen Sohnes zu öffnen, ist meinen Aeltern nichts zu kostbar.

Busch. Aber Ihnen?

Karoline. Was kann ich dazu beytragen?

Busch. Ihre Frau Mutter hat Ihnen nicht erklärt?

Karoline. Was?

Busch. Daß ich gewagt habe, mir die einzige Belohnung, die Reize für mich hat, Ihre Hand zu erbitten. —

Karoline. (höchst erstaunt) Meine Hand?

Busch. Es muß Ihnen auffallen.

Karoline. Wirklich, auch als Scherz fällt mir das auf.

Busch. Es ist nicht Scherz.

Karoline. Gewiß, mein Herr, gewiß. Sie sehen mich zum erstenmal in meinem Leben.

Busch. O nein!

Karoline. Und wenn auch! So haben Sie mich doch nur gesehen, nie gesprochen, können sich höchstens in mein Bischen Larve verliebt habeu, und solch einen Mann — Doch verzeihen Sie, ich antworte ernsthaft, wo ich bloß lachen sollte.

Busch. Ich habe Freunde, die mit Ihrem Charakter genau bekannt sind.

Karoline. Pfuy, Herr! wer wird auf bloßes Hören Sagen um ein Mädchen werben?

Busch. Ich weiß Züge Ihres edlen Herzens.

Karoline Ein Zug meines Charakters ist der, daß ich mich ungern ins Gesicht loben höre. Kurz, mein Herr! ich bitte Sie, brechen wir davon ab.

Busch. Vielleicht ist Ihr Herz schon gefesselt?

Karoline. (Pause) Das gehört nicht hieher.

Busch. (empfindlich) So muß ich bedauern, Ihrem Herrn Bruder mit meiner Kunst nicht dienen zu können.

Karoline. Wirklich? — Sie wären im Stande, einen Blinden sehend zu machen: Sie hätten Ihre hülfreiche Hand bereits ausgestreckt? Und der Eigennutz zöge sie zurück!

Busch. Ein so edler Eigennutz!

Karoline. Gleichviel, mein Herr! Wer mit dem schönen Berufe der leidenden Menschheit beyzustehen einen Handel treiben kann — Der wird nie mein Gemahl!

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Korporal Müller.

Korporal. Pardoniren Sie. Ich suche die Mamsell Löwe.

Karoline. Die bin ich. Wer ist er? Was will er?

Müller. Ich bin der alte Korporal Müller. — Sie werden wohl von mir nichts gehört haben?

Karoline. Nein!

Müller. Glaubs gern. Ich bin nur ein gemeiner Mann. Aber mein Haar ist mit Ehren grau geworden. Und darum wurde dieser Gang mir sauer.

Karoline. Dieser Gang? Wie so?

Müller.

Müller. Meine Tochter ist heute bey Ihnen gewesen.

Karoline. Seine Tochter?

Müller. Sie hat einen dummen Streich gemacht, der beynahe aussieht, wie ein schlechter Streich, aber der Wille war nicht böse.

Karoline. Sprech er deutlicher.

Müller. Die Frau Mama hat ihr einen Haufen Geld gegeben, und hat sie instruirt, daß sie sich für eine gewiße Madam Warning ausgeben sollte.

Karoline. Gott!

Busch. (beyseits) Was ist das?

Müller. Die Frau Mama hat versichert, meine Tochter würde ein gutes Werk stiften, wenn sie das Herz der Mamsell von einem Landstreicher abzöge.

Karoline. Weiter, weiter!

Müller. Meine Louise verschweigt mir sonst nichts. Aber da liegt zu Hause ein krankes Weib, und weil das Mädchen sieht, daß es uns blutsauer wird, uns ehrlich durch die Welt zu bringen, so dacht sie mir eine heimliche Freude zu machen. Da kömmt sie heute mit diesem Beutel und diesem Ringe, und spricht: Vater! uns ist geholfen. Ich stutze, es überläuft mirs eiskalt. Das Mädchen ist hübsch. — Ich denke, der Schlag trifft mich auf der Stelle. — Als meine Tochter das merkt, erzählt sie mir geschwinde den Verlauf der Sache, und

meynt Wunder, wie klug und wie gut sie gehandelt habe. Aber das meyne ich nicht! Ich meyne, man soll sich nicht in fremde Händel mischen. Das Ding schien mir krumm, und ich bin mein Lebstage immer grade gegangen. Meine Tochter sollte die Sachen selbst wieder hertragen, und den Betrug entdecken, aber sie schämt sich, sie sitzt zu Hause, und weint. Da müßte ich denn wohl selber meine Krücke zur Hand nehmen. Hier, Mamsell! hier ist der Ring und das Geld.

Karoline. O guter Mann! behalte er Beydes. Mein August treu! Er weiß nicht, welch ein kostbares Geschenk er mir gemacht hat.

Müller. Nein, Mamsellchen! das behalte ich nicht. Mein Kind hat einen dummen Streich gemacht, und dafür läßt sich der Vater nicht bezahlen. Vom Almosen lebe ich auch nicht, mein gnädigster Fürst giebt mir Pension. Ich bitte, nehmen Sie, und verzeihen der unerfahrnen Dirne.

Karoline Mein August treu! — O lieber Alter! wenn er wüßte, wie gerne ich in diesem Augenblicke die halbe Welt verschenkte. —

Müller. (lächelnd) Kann wohl seyn! Ist mir auch vor Zeiten so zu Muthe gewesen. Nun, nun, wenn es einmal eine Hochzeit wird, so meldet sich der alte Müller wohl zu einem Stückchen Kuchen. (ab)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Korporal Müller.

Karoline. (faltet mit Dank erfülltem Herzen die Hände gen Himmel)

Busch. Wenn ich recht verstanden habe.

Karoline. Ich liebe, mein Herr! Ja, ich liebe — Sie fragten mich ja vorhin, ob mein Herz schon gefesselt sey? — Nun wissen Sie es, nun haben Sie es selbst gehört. Eine Freude wie die meinige läßt sich nicht verbergen. Ich liebe einen edlen Jüngling. Sie haben gesehen, was man thut, um ihn von meinem Herzen zu reißen; aber das kann nur der Tod. — Ich bitte Sie, mein Herr! geben Sie Ihre sonderbaren Wünsche auf. Ich liebe, ich bin Braut! Nur der Tod ist das Ziel meiner Treue! Nur der Tod kann meine Fesseln lösen!

Busch. (beyseits höchst entzückt) Guter Gott! gieb mir Thränen!

Karoline. Verzeih, mein August! verzeih, daß ich nur einen Augenblick an deinem Herzen zweifeln konnte!

Busch. Madmosell! Ihre Liebe ist mir heilig. Ich werde ohne Eigennutz für ihren Bruder thun, was ich kann. —

Karoline. So gebe Ihnen Gott einst zum Lohne ein so treues Herz, als das Meinige.

Busch. (Unwillkührlich ausbrechend) Er hat es mir gegeben.

Karoline. Und doch? —

Busch. Verzeihung, nur prüfen wollte ich Sie; Warning ist mein Freund.

Karoline. Ihr Freund!

Busch. Er kömmt —

Karoline. Er kömmt?

Busch. Doch nicht unter seiner Gestalt?

Karoline. Unter welcher?

Busch. Er scheuet ihren Anblick.

Karoline. Meinen Anblick?

Busch. (mit natürlicher Stimme) Die Blattern haben ihn entstellt — Vielleicht mehr noch Kummer und Sehnsucht.

Karoline. Gott! welche Stimme?

Busch. Wenn dein Herz ihn nicht erkennt.

Karoline. August! (stürzt ohnmächtig in seine Arme)

(Der Vorhang fällt)

Vierter Aufzug.

Voriges Zimmer.

Erster Auftritt.

(Eduard sitzt mit leicht verhültem Kopfe in der Mitte, Busch steht vor ihm mit dem Instrument. Auf dem Tische liegt sein Bindzeug mit Instrumenten, ein Fläschen Spiritus 2c. Mad. Löwe, Karoline und Jakob sind beyderseitig in ängstlicher Erwartung gruppirt. Hr. Löwe sitzt gelassen im Lehnstuhle)

Busch. Es ist geschehen.

Eduard. Nehmt mir das Tuch weg.

Busch. Noch einen Augenblick Geduld!

Mad. Löwe, Karoline und Jakob. Kann er nun sehen?

Busch. Nur noch eine kleine Erholung.

Hr. Löwe. Und wenn er nun sehen kann, so frage ich, was hat er gewonnen?

Mad. Löwe. Deinen Anblick freylich nicht.

Hr. Löwe. Blinde können testiren, adoptiren, tutelam führen, Bona administriren.

Mad. Löwe. Wenn Sie nicht schweigen, lasse ich Sie an der Zunge operiren.

Hr. Löwe. Nur König von Persien konnte er nicht werden; denn Procopius sagt: Persae ne tuscum quidem ad regnum admittebant.

Busch. (nimmt ihm das Tuch ab) Nun blicken Sie langsam auf.

Eduard. (thuts) O wie hell! Wie schön! — Es ist Morgen —

Busch. (hält ihm die Hand vor) Was ist das?

Eduard. (hastig) Eine Hand.

Busch. (stellt die Madam vor ihn) Kennen Sie diese Dame?

Eduard. (streckt die Arme nach ihr) Meine Mutter!

Busch. (führt Karolinen hin) Und diese?

Eduard. Ihre Züge sind mir bekannt.

Karoline. Bruder!

Eduard. Meine Karoline! (sie will ihn umarmen)

Busch. (hält sie) Lassen Sie ihn keine zu heftige Erschütterung.

Karoline. (geht beyseite, kniet und dankt Gott)

Jakob. (tritt weinend vor ihn)

Eduard. Du bist der alte Jakob.

Jakob. Gott sey Dank!

Busch. Kennen Sie auch mich?

Eduard. Sie sind mein Engel, mein Schutzgott!

Mad. Löwe. O Sohn, Sohn!

Busch. Itzt muß er auf einige Tage in freywillige Dunkelheit zurückkehren. (will ihn verbinden)

Eduard. Muß ich?

Mad. Löwe. (zu ihrem Manne, der kalt zusah) Man sollte drauf schwören, Herr Gemahl! daß die ganze Begebenheit Sie nichts angieng.

Hr. Löwe. Da würde man einen falschen Eid schwören.

Mad. Löwe. Keine Bewegung, keine Freude.

Hr. Löwe. Ich freue mich allerdings, daß mein Sohn in Zukunft auch qua testis ocularis auftreten kann.

Mad. Löwe. Unerträglich!

Eduard. Bindet mir die Hände, oder ich reiße das Tuch weg.

Busch. Geduld nur wenige Tage, sonst wäre Alles verloren.

Jakob. Ich will ihn schon hüten.

Eduard. (kindisch entzückt) Ich habe die Meinigen gesehen, und den alten Jakob und das schöne Tageslicht. Es war so hell, so schön!

Busch. Führen wir ihn auf sein Ruhebette.

Eduard. O ja! laßt mich nur allein. Ich habe soviel gesehen, und das Licht ist in meinem Herzen geblieben. — Es umschließt das Bild meines Wohlthäters. — Wo ist er, daß ich seine Hand küße, seine segensreiche Hand.

Busch. Lieber Eduard! keine Gemüthsbewegung!

Eduard. O! nun kenne ich ihn, sogar seine Stimme ist mir bekannt.

Busch. (erschrickt) Fort auf sein Ruhebett! (er, Karoline und Jakob führen ihn ab)

Zweyter Auftritt.

Hr. und Mad. Löwe.

Mad. Löwe. Ich bin außer mir vor Freuden.

Hr. Löwe. Ich nicht.

Mad. Löwe. Das glaub ich wohl. Sie werden sich nicht eher freuen, bis einmal der blinden Themis der Staar gestochen wird.

Hr. Löwe. Bewahre der Himmel, die Themis muß blind seyn, und das von Rechts wegen.

Mad. Löwe. Ob Ihr einziger Sohn fünf Sinne hat wie ein Mensch, oder zwey wie eine Auster, das gilt Ihnen gleich. —

Hr. Löwe. Keineswegs. Ich betrachte nun, wie manche Trübseligkeit ihn erwartet. Itzt war er blind; doch welchen Stand er auch ergreifen mag, so wird er nun ex officio blind seyn müssen.

Dritter Auftritt.

Busch führt Karolinen. Vorige.

Busch. Es ist vollbracht. Ich wage es nunmehr, Sie an Ihr Wort zu erinnern.

Mad. Löwe. Ich gab es, und werde es halten. Karoline! ich entbinde dich von der Pflicht, den Kammerrath Hippeldanz zu heyrathen, du bist wieder frey.

Busch. Nicht frey, Sie ist die Meinige.

Karoline. Von ganzem Herzen.

Mad. Löwe. Wirklich. (spöttisch) Hat sich das so schnell gemacht? — Hätte ich doch kaum geglaubt? Um desto besser.

Karoline. Meines Vaters Segen!

Hr. Löwe. Wovon ist denn die Rede?

Mad. Löwe. Segnen Sie nur, ich werd's Ihnen hernach schon erzählen.

Hr. Löwe. Aber ich muß denn doch wissen —

Mad. Löwe. Eine bloße Wirthschaftsangelegenheit, die Verheyrathung Ihrer Tochter.

Hr. Löwe. Ah so! Nun wohl sub Reservatione aller meiner Rechte segne ich dein christliches Vorhaben.

Karoline. Und meine Mutter?

Mad. Löwe. (zu Busch) Wenn Sie Ihre Herkunft so gut beweisen können, als ihre Geschicklichkeit —

Busch. Ich mag nichts erschleichen, Eduards offene Augen mögen für mich sprechen. — Gnädige Frau! von dem Jünglinge erlitten Sie eine Beleidigung, von dem Manne empfiengen Sie eine Wohlthat, darf der Mann hoffen, daß Sie dem Jünglinge verzeihen werden?

Mad. Löwe. Was soll das heißen?

Busch. Ich bin der unglückliche August Warning.

Mad. Löwe. (erschrocken) Sie?

Hr. Löwe. Ey, ey!

Mad. Löwe. Und Sie unterstehen sich, mir unter die Augen zu treten?

Busch. Der die Augen des Sohnes öffnete, muß der die Augen der Mutter noch immer scheuen?

Mad. Löwe. Welche Dreistigkeit! Mir wird schlimm! Fort aus meinen Augen!

Busch. Habe ich nicht streng gebüßt? Bin ich nicht Jahre lang unstät und flüchtig umher geirrt, wie ein Brudermörder?

Mad. Löwe. Ein Epigramm ist schlimmer, als eine Mordthat!

Hr. Löwe. Wo denken Sie hin, mein Schatz! das Jus criminale —

Mad. Löwe. Wer fragt nach Ihrem Jus criminale? Ein Dolch in die Brust schmerzt nur Minuten, ein Epigramm Zeitlebens.

Busch. Sechs Jahre habe ich drauf studiert, mein Unrecht wieder gut zu machen.

Mad. Löwe. Jahrhunderte sind zuwenig.

Busch. Ich ward Augenarzt, um Ihrem Sohne zu helfen; Gärtner und Maler, um Ihren Neigungen zu huldigen. Ich ward Jurist, um Ihrem Herrn Gemahle im Alter beyzustehen.

Mad. Löwe. Schweigen Sie!

Busch. Wie oft hat mich das Morgenroth bey der Studierlampe gefunden, weil das immer rege Verlangen, Ihre Verzeihung zu verdienen, mich wachsam erhielt.

Mad. Löwe. Vergebens, mein Herr! die Operation soll Ihnen bezahlt werden, gut bezahlt, fordern Sie.

Busch.

Busch. Wie? Ich hätte durch unzählige Opfer diesen Augenblick Jahre lang vorbereitet, um ihn mir durch ein Paar elende Goldstücke abkaufen zu lassen? Nein! ich habe Karolinens Hand verdient, sie ward mir zugesagt: ich fordre, was recht ist. (ergreift Karolinens Hand)

Karoline. Ich bin die Ihrige mit meines Vaters Segen. Itzt scheidet uns nur der Tod.

Mad. Löwe. Was? Mir ins Gesicht? Und das leiden Sie, Herr Gemahl?

Hr. Löwe. Warum denn nicht?

Mad. Löwe. Sie wollen ein Jurist seyn?

Hr. Löwe. Ich bin einer.

Mad. Löwe. Und wissen nicht einmal, was Kinder ihren Aeltern schuldig sind?

Hr. Löwe. Aber, mein Schatz! Sie selbst haben ja meinen Consens zu dieser Ehe begehrt?

Mad. Löwe. Wußte ich denn aber? —

Hr. Löwe. Das war Ignorantia vincibilis.

Mad. Löwe. Sie sind ein Narr! Und kurz, ich will es nicht haben.

Hr. Löwe. Aber die Gesetze suppliren die väterliche Einwilligung, wenn kein rechtlicher Grund vorhanden ist —

Mad. Löwe. Sie reden wie ein Perükenstock.

Hr. Löwe. Ich rede, wie Ulpianus, welcher ausdrücklich —

Mad. Löwe. Kein Grund? Ist das Epigramm kein Grund?

Hr. Löwe. Das Epigramm ist mir entfallen, haben Sie doch die Güte, Herr Warning! und repetiren Sie kürzlich das Epigramm Quaestionis.

Mad. Löwe. Was? Wollen Sie mich umbringen?

Hr. Löwe. Ich will mich nur in Stand setzen, zu judiciren —

Mad. Löwe. Judiciren Sie, soviel Sie wollen, ich sperre das Mädchen ein, und damit hat der Prozeß ein Ende.

Hr. Löwe. Das ist Via Facti —

Mad. Löwe. Ich sollte mich in den Augen der ganzen Stadt lächerlich machen?

Busch. Dem Reuigen verzeihen, ist das lächerlich?

Mad. Löwe. Ich sollte einem Menschen meine Tochter geben, der nichts versteht, als Reime schmieden? Der nichts ist, nichts hat, nichts werden wird! Den ich hasse, den alle seine Mitbürger hassen — der —

Hr. Löwe. Prrrr!

Vierter Auftritt.

Klinker. Die Vorigen.

Klinker. Geschwinde, mein lieber Doktor! zum Fürsten! Zum Fürsten!

Mad. Löwe. Da haben wirs, er wird des Landes verwiesen.

Klinker. Sr. Durchlaucht erwarten Sie sogleich, wie Sie gehen und stehen.

Busch. Mich?

Klinker. Sie, Sie! Fort, fort!

Mad. Löwe. So hat ja die Komödie ohnehin ein Ende. Hähähä! Nun, Mamsellchen! wollen Sie nicht Ihr Bischen Habseligkeiten zusammenpacken, und dem herumziehenden Herrn Doktor folgen?

Karoline. Allerdings, Mutter! das will ich.

Mad. Löwe. Dafür giebt es Schloß und Riegel!

Klinker. Ich merke, man hat sich hier expectorirt.

Busch. Ach!

Klinker. Und Eduard?

Busch. Er sieht.

Klinker. Bravo, ~~Bruder! Juhe,~~ mein Freund! Eile zum Fürsten! Das Glück ist eine Blume, die selten im Garten des Verdienstes blüht. Eile, sie zu pflücken.

Mad. Löwe. (spöttisch) Keine Rose ohne Dornen, wenn er sich nur nicht sticht. Hähähä!

Klinker. (galant) Schöne Frau! wenn wir noch in Ovids Zeiten lebten. Ich glaube, Sie ließen sich in einen Rosenstrauch verwandeln, bloß um zu stechen.

Mad. Löwe. Oder in eine Brenn-Neßel?

Mad. Löwe. Wenn Sie doch nur nicht witzig seyn wollten! Es kleidet Sie gar nicht.

Klinker. Zum Henker, Doktor! Sie sind noch nicht fort?

Busch. Ich gehe schon. — Karoline! es geschehe, was da wolle —

Karoline. (ihm die Hand gebend) Ich wanke nicht.

Busch. (verbeugt sich, und geht ab)

Mad. Löwe. (spöttisch zu Karolinen) Wie groß, wie erhaben! Ich rathe dir, dich im nächsten Landstädtchen, als Schauspielerinn, für die Heldenrollen zu engagiren.

Karoline. Warum nicht? Bey unbefleckter Unschuld! Ziemt einem liebenden Weibe jede Rolle, die ihres Gatten Sorgen mildern kann.

Mad. Löwe. Sehr rührend und erbaulich!

Hr. Löwe. Hat er die Jurisprudenz gründlich studirt, so ist mir nicht bange um sein Fortkommen.

Mad. Löwe. Ein Versmacher und Gründlichkeit! Wo denken Sie hin?

Klinker. Aber er macht keine Verse mehr.

Mad. Löwe. O! wer diese vermaledeyte Krankheit einmal am Halse hat, der wird sie nie wieder los.

Klinker. Sie irren. Ich hatte auch einmal Verse gemacht; aber die Renzensenten haben mir die Lust bald vertrieben.

Mad. Löwe. Schade, daß ich keine Mannsperson bin; ich wäre ein Rezensent geworden.

Klinker. O, werden Sie es noch! Diese Herren bedürfen einer Dame, um Lebensart zu lernen.

Karoline. Aber ist es nicht grausam, Herr Hauptmann! Sie wissen, welchen Antheil ich an

War-

Warnings Schicksale nehme. Sie berufen ihn zum Fürsten, sehen mich zittern, und schweigen.

Klinker. Sie kennen meine Freundschaft für Warning, Sie sehen mich fröhlich; und fürchten?

Mad. Löwe. Darf man wissen, wodurch sich dieser moderne Juvenal Ihre Freundschaft erworben hat?

Klinker. Durch eine Kleinigkeit; er hat mich in Venedig vom hitzigen Fieber kurirt.

Hr. Löwe. Ein seltsamer Jurist! Er sticht den Staar, und kurirt hitzige Fieber. Aber Serenissimus sind weder blind, noch krank, was soll er denn bey Hofe?

Klinker. Da kömmt ein Mann, der Ihnen das am besten erklären wird.

Fünfter Auftritt.

Hippeldanz. Die Vorigen.

Mad. Löwe. Mein Herr Kammerrath! nach einem Affront wagen Sie noch mein Haus zu betreten?

Hr. Löwe. Affront? Davon weiß ich nichts.

Mad. Löwe. Weils nicht in Ihr Departement gehört.

Hr. Löwe. Desto besser; so kann ich gehen. (in sein Kabinet ab)

Hippeldanz. Ich komme ganz zerknirscht —

Mad. Löwe. Sie sollen aber gar nicht kommen, auch nicht einmal zerknirscht. —

Hippeldanz. Ein Platzregen hat mich getroffen.

Mad. Löwe. Hier gerathen Sie unter die Trauffe.

Hippeldanz. Das sey ferne! Ich bin ein armer, betrogener Mensch!

Mad. Löwe. Betrogene sind meistens Dummköpfe.

Hippeldanz. Dieser Herr Hauptmann! Eine Grube hat er mir gegraben, und man ist hineingefallen.

Klinker. Ich?

Hippeldanz. Sie, Freundchen? Haben Sie mir nicht den verdammten Busch rekommendirt? Haben gesagt, daß er gar nichts wäre? — Ein Spitzbube ist er.

Klinker. Vor Kurzem schienen Sie doch recht sehr zufrieden mit ihm.

Hippeldanz. Ein Narr war ich! Wie?

Mad. Löwe. Erzählen Sie doch! Gewiß hat der böse Mensch auch ein Epigramm auf Sie gemacht.

Hippeldanz. Was Epigramm? Meinetwegen hätte er ein Heldengedicht auf mich machen mögen!

Klinker. Das wäre ein Meisterstück!

Hippeldanz. Ich kaufte ihm ein Gutachten ab. —

Mad. Löwe. Sie kauften?

Hippeldanz. Nun ja! Das Feuer brannte auf die Nägel.

Mad. Löwe. Und er verkaufte? O pfuy!

Klinker.

Klinker. Fragen Sie um den Preis, und nehmen Sie Ihr Pfuy zurück.

Hippeldanz. Ein verdammter Preis!

Mad. Löwe. Das war also die saubere Ursache?

Karoline. Was höre ich? O August!

Mad. Löwe. Und betrog Sie dennoch mit einem elendem Gewäsche? Es geschieht Ihnen recht!

Hippeldanz. Elendes Gewäsch? Den Henker auch! Mein Ambrosius sagte, das Ding hat Hände und Füße.

Klinker. Und Kopf oben drein.

Hippeldanz. Er hattee Jahre lang dran gearbeitet.

Klinker. Hatte die Hoffnung seiner Beförderung drauf gesetzt.

Karoline. (gerührt) Und opferte es für meine Freyheit.

Hippeldanz. Er gab mir sein Wort, reinen Mund zu halten. Aber so ein Mensch, ohne Geld und Titel, was ließ sich da erwarten? Wie?

Klinker. Hat er geplaudert?

Hippeldanz. Freylich! Hören Sie nur: — Ich werde schleunig nach Hofe berufen. Aha! denke ich, willkommen, Herr geheimer Rath! Mit bescheidener Zuversicht trete ich vor den Fürsten. Er sieht mich lange an, und spricht kein Wort. Sein Windspiel schnupperte an mir herum. Aus Verlegenheit kratze ich es hinter den Ohren, und weiß nicht, daß ich mich bald selbst werde kratzen müssen. — Von wem ist dieses Gutachten? fragte der Fürst. —

 Von

Von mir, Euer Durchlaucht! — Können Sie mir die Hauptideen wiederholen? — Nun denken Sie, Freundchen! Was ist das? Was weiß ich von Hauptidee?

Klinker. Se. Durchlaucht sind auch der Erste, der welche bey Ihnen sucht.

Hippeldanz. Eben deswegen! — Ich stotterte, und wußte mir nicht zu helfen. — Ich will wissen, worauf sich Ihre Gedanken konzentriren? — Nun bitte ich Sie, Freundchen! Meine Gedanken, worauf konzentriren Sie sich denn?

Klinker. Eine seltsame Zumuthung!

Hippeldanz. Ich dachte, kluge Leute schweigen, und schwieg. Plötzlich donnerte es mir in die Ohren: Sie sind ein Unverschämter, ich entlasse Sie Ihrer Dienste.

Mad. Löwe. Entlassen?

Hippeldanz. Bedenken Sie, Freundchen! Ich, der Reichste im Lande, ein Unverschämter!

Klinker. Als ob Schaam für den Reichthum erfunden wäre!

Hippeldanz. Vor Schaam kniff ich das Windspiel in die Ohren: es schrie, und biß mich in die Finger. Halbtodt kam ich ins Vorzimmer: ein verdammter Page hatte gehorcht. Die Satans gratulirten mir. Als ich auf die Straße komme, laufen mir die Gaßenbuben nach. — Was wars? — Die gottlosen Pagen hatten mir einen papiernen Haarbeutel angeheftet.

Mad.

Mad. Löwe. (mit höhnischem Knix) Herr Ex-Kammerrath! Hehehe!

Hippeldanz. Hat nichts zu bedeuten, so lange es nur mit dem Gelde nicht Ex ist. Busch hat geplaudert, folglich bin ich an nichts gebunden. Was meynen Sie, Mütterchen? Wir thun, als ob nichts vorgefallen wäre; der Caviar ist da, die Pastete noch unberührt; ich kaufe mir einen andern Titel, und wir feyern die Verlobung.

Mad. Löwe. Zwar sollte ich Ihr heutiges Betragen streng ahnden; doch dem Herrn Warning zum Possen es sey drum. Denn — merke es Karoline — Ehe ich deinem Landstreicher verzeihe, ehe vermähle ich dich mit Neptun, der auf unserm Brunnen steht. (ab)

Hippeldanz. Neptun? Was will sie denn mit dem Neptun sagen? Ich will nicht hoffen, daß sie mich für den Neptun ansieht?

Klinker. Wenn sie noch gesagt hätte, der reiche Pluto.

Karoline. Neptun oder Pluto: solange ich noch eine Sterbliche bin, werde ich nie die Honneurs an Ihrer Tafel machen. (geht zu Eduard ab)

Hippeldanz. Sterbliche? Was will sie damit sagen? Wir sind ja Alle sterblich! — Es ist recht fatal, wenn die Leute so in Bildern reden. Neptun, Pluto, Sterblichkeit, Kraut und Rüben, Kraut und Rüben! — Leben Sie wohl, Freundchen! der Schrecken hat mir Appetit gemacht. Ich muß mich ein wenig restauriren, und dann ein Schläfchen? Wie?

Klinker. Verschlafen Sie nur die Verlobung nicht!

Hippeldanz. Mein Ambrosius soll mich schon zu rechter Zeit wecken. — Eine Verlobung Freundchen! da haben Sie recht, die muß man nicht verschlafen.

Sechster Auftritt.

Klinker allein.

Der Kerl ist ein Narr! — Stille! Stille! Freund Klinker! Was bist du denn? Vor der Hand nicht viel besser. Die Heyrathstollheit gleicht einer Lavine. Anfangs war es nur ein Schneeballen, der sich, der Himmel weiß wo, losgerissen hatte. — Nun ist ein Berg draus geworden, unter dem deine Ruhe begraben liegt. — (setzt sich nach einer Pause nieder) Häuslichkeit, du schöner Abendstern! Du flimmerst nicht eher, bis die brennende Jugendsonne im Meere der Leidenschaften verlöscht. — Denn scheinst du lieblich in jede Hütte, wo zwey gute Menschen wohnen, und wenn du untergehst — Wehe! dann ist es Nacht!

Siebenter Auftritt.

Dazu Fr. Räthinn, Warning und Friderike.

Klinker. (springt auf, für sich) Vortrefflich! mein Stern geht auf! (laut) Meine schöne Damen, wenn der Zufall die Welt regiert, so bin ich der Liebling des Regenten.

Fr. Räthinn. Eine Wohlthat für den Bittenden, wenn in dem Hause, das er mit schweren Herzen betritt, ein freundliches Gesicht ihn empfängt.

Klinker. Wenn ich Kanzleydirektor wäre —

Fr. Räthinn. Dann würde das Bitten mir leichter werden.

Klinker. Der schönste Lobspruch; denn wer gute Menschen kennen lernen will, der gebe nur Acht, zu wem der Unglückliche Vertrauen hat.

Fr. Räthinn. Ja, Herr Hauptmann! ich halte Sie für einen guten Menschen.

Klinker. (zu Frideriken) Sie auch?

Friderike. Ganz gewiß!

Klinker. Dank dir, Natur, für die leserliche Schrift auf meiner Stirne!

Fr. Räthinn. Der Seelenadel hat auch sein Diplom.

Klinker. Und dieses Diplom giebt Anspruch auf die Freundschaft schöner Seelen! — Auf die Ihrige, nicht wahr?

Fr. Räthinn. Die Armuth findet zuweilen Wohlthäter, selten Freunde.

Klinker. Der ist ein Thor, der den Baum begießt, und sich nie in seinem Schatten erquickt. — Ihre Hand, und die Ihrige, gutes Kind! (vertraulich) Nicht wahr, Sie sind hier wegen der Pension?

Fr. Räthinn. Ja!

Klinker. Sie hoffen auf günstigen Bescheid?

Fr. Räthinn. Um der Verdienste meines Mannes willen! Ja!

Klinker. Und wenn es fehl schlägt?

Fr. Räthinn. (zuckt die Achseln) Denn —

Friderike. Ich kann arbeiten, Herr Hauptmann!

Klinker. Können Sie wirklich? Und sollen Ihre Kräfte hinreichen?

Friderike. Man hört, daß Sie nie für eine Mutter gearbeitet haben.

Klinker. Geben Sie mir eine Mutter, und wir wollen sehen, wer es am weitesten bringt.

Friderike. Sie würden dann fühlen, wie froh auch die Armuth seyn kann.

Klinker. Wohlan, Madam! Sie haben vor der Hand keinen Sohn, darf ich seine Stelle ersetzen?

Fr. Räthinn. Ach, Herr Hauptmann! eines Sohnes Stelle ersetzt kein Fremdling.

Klinker. Aber ich werde Sie lieben, lieben — Durch Liebe kann auch der Mann im Monde unser Bruder werden.

Fr. Räthinn. Sie sind ein gutherziger Sonderling, es wird mich freuen, Sie näher kennen zu lernen.

Klinker. Und Sie, liebes Mädchen! halten Sie es auch der Mühe werth, mich näher kennen zu lernen?

Friderike. Wenn mir das Mühe kosten sollte, so würde ich schon mistrauischer werden.

Klinker. Sie haben Recht, eigentlich kennen Sie mich schon durch und durch; denn ich gehöre,

leider! zu den Menschen, die, wie überreife Früchte, von selbst aufspringen, und bis auf den Kern schauen lassen.

Friderike. Desto besser, so ist man sicher, keinen Wurm drinn zu finden.

Klinker. Also der Handel ist geschlossen? — Ja? Ja? (sie schlagen ein) Nun, Mamachen! gereuen soll es Sie nie. Zwar habe ich meine Aeltern früh verloren; aber das Lieben ist eine süße Gewohnheit, man verlernt sie nie. Doch eine Bedingung, verstossen lasse ich mich nicht, wenn etwa der rechte Sohn plötzlich ankäme.

Fr. Räthinn. Ach! er wird nicht kommen.

Klinker. Nun, man kann nicht wissen. Auf diesen Fall, mein liebes Schwesterchen! müssen Sie mich in Schutz nehmen: merken Sie wohl, von Ihnen fordre ich denn die Mutter — meine Mutter und ihre Mutter, verstehen Sie mich?

Friderike. (befremdt) Herr Hauptmann! —

Klinker. Ja, ja! ich laufe davon. — Aber ich komme wieder, und hole mir nur einen Fürsprecher. (schalkhaft) Und dann müssen Sie mir sagen, daß Sie mich verstanden haben. (schnell ab)

Achter Auftritt.

Fr. Räthinn und Friderike.

Friderike. Was wollte er damit sagen.

Fr. Räthinn. Er scheint edle und ernsthafte Absichten auf dich zu haben.

Friderike. Nach einer Bekanntschaft von einigen Stunden? Das wäre sonderbar.

Fr. Räthinn. Aber ein Glück für mich und dich!

Friderike. Sie wünschen es?

Fr. Räthinn. Wenn er Der ist, der er scheint.

Friderike. Ich schätze ihn hoch; aber werde ihn niemals lieben.

Fr. Räthinn. Verbindungen aus Hochachtung geschlossen, gerathen weit öfters, als Heyrathen aus Leidenschaft. Ueberdieß, dein Herz ist frey, wir sind arm, sehr arm! Dein Bruder kömmt nicht. Wer weiß, ob er jemals kommen wird? — Wie bitter würde meine Todesstunde seyn, wenn ich dich ohne Rath und Schutz in der Welt zurücklassen müßte.

Friderike. O Mutter, nichts mehr davon! Ihrer Ruhe bringe ich jedes Opfer.

Neunter Auftritt.

Hr. Löwe. Die Vorigen.

Hr. Löwe. (im Eintreten) Aha, Frau Räthinn! vermuthlich wegen der Pension? Kein Bedienter hier? Vielleicht schon lange gewartet?

Fr. Räthinn. Um desto länger habe ich gehofft.

Hr. Löwe. Ja, lieber Gott! die Hoffnung gehört nicht in mein Departement. Nur herein zu mir! Die allerhöchste Entscheidung soll Ihnen amicabiliter eröffnet werden. (die Fr. Räthinn geht mit ihm ab)

Friderike. (allein) Ich sehe Eduard nicht, ich höre nicht seine Flöte! — War der Doktor schon hier? Wird er ihm helfen können? — O! das möchte ich doch gerne wissen, ehe wir dieses Haus verlassen. Wer weiß, ob ich ihn denn jemals wieder sehe. (horcht an der Thür) Alles ist still, ganz still! — Schläft er, oder ist er krank? — Krank, und es ist vielleicht Niemand bey ihm! (klopft leise an) Was mache ich? — Das ist unbesonnen!

Zehnter Auftritt.

Dazu Jakob, dann Eduard.

Jakob. Zu wem wollen Sie, Mamsellchen?

Friderike. Guter Jakob! ich wünsche bloß zu wünschen, ob sein junger Herr sich wohl befindet?

Jakob. O, recht sehr wohl!

Friderike. Ob der junge Arzt schon hier gewesen?

Jakob. Allerdings!

Friderike. Ob er sich getraut, ihm zu helfen?

Jakob. Er hat ihm schon geholfen.

Friderike. Wie?

Jakob. Mein junger Herr sieht.

Friderike. (freudig und laut) Er sieht?

Jakob. Aber noch muß er sich hüten.

Friderike. (außer sich) Eduard sieht! O Gott! O Gott!

Jakob. Er darf nicht vom Bette aufstehen.

Eduard. (mit verbundenen Augen) Ich höre Friderikens Stimme.

Friderike. (ihm an Hals fliegend) Eduard! du siehst?

Jakob. Ums Himmels willen, junger Herr!

Eduard. Meine gute Friderike muß ich sehen, und sollte ich auch gleich die Augen auf ewig wieder schließen. (will die Binde wegreißen)

Jakob. (ihn hindernd) Nein! das darf ich nicht zulassen. Der Doktor hat es streng verbothen.

Eduard. Ich bitte dich, Jakob! nur einen Augenblick! — Du bist ja schon so lange hier im Hause, du erinnerst dich doch noch, wie Sie bey uns wohnte!

Jakob. O ja, das wohl!

Eduard. Wie Sie immer so gut war gegen uns Alle!

Jakob. Das war Sie.

Eduard. Und vor Allen gegen mich. Sie hat mich nie, nie verlassen, wenn Andere auf Bälle und Schauspiele fuhren, ist Sie bey mir geblieben. Jakob! ich muß Sie sehen. (will die Binde nehmen)

Jakob. (es hindernd) Ich bitte Sie, Mamsell! sehen Sie.

Friderike. (mit ihrem Wunsche kämpfend) Ich thu es nicht, Eduard! — Ach! ich sollte dich halten, ich kann nicht.

Jakob. Bester, junger Herr! Sie werden wieder blind werden.

Eduard. O! so habe ich doch Frideriken gesehen.

Jakob. Nun bin ich unschuldig.

Eduard. (schiebt die Binde weg) Friderike! Bist du es? Rede, daß ich es glaube.

Friderike. (weint) Ich bin es.

Eduard. So groß, so schön! O, wie arm war meine Phantasie!

Friderike. (schluchzend) Guter Eduard! ich wünsche dir von Herzen Glück.

Eduard. Du weinst?

Friderike. Ich freue mich!

Jakob. Die Binde vor die Augen.

Eduard. Ja, ja! Die Binde vor die Augen! (läßt sich verbinden) Macht, was ihr wollt! Friderikens Gestalt vergesse ich nun nie wieder. Ihre Thränen habe ich gesehen, vormals fühlte ich sie nur. — Ich kannte das schöne Aug nicht, aus dem sie floßen. —

Jakob. (hilft ihn niedersitzen)

Eduard. Gieb mir deine Hand, gutes Mädchen! (er drückt sie ans Herz) Laß mir deine Hand, laß mir sie auf immer. — Wenn auch der Blinde deiner Leitung nicht mehr bedarf, so führe doch den Sehenden sanft bis zum Grabe.

Friderike. (sinkt mit dem Kopfe auf seine Schultern) Mein lieber Eduard!

Eilfter Auftritt.

Hr. Löwe. Fr. Räthinn. Die Vorigen.

Fr. Räthinn. (kömmt traurig zurück; der Hr. Löwe kömmt bis an seine Thüre, und geht wieder

hin

hinein) Komm, meine Tochter! unsre einzige Zuflucht ist Arbeit. — Und wenn wir krank werden — Gott! —

Friderike. Mutter! Eduard sieht.

Fr. Räthinn. Er sieht? Wirklich? O, das freut mich von Herzen! (giebt ihm die Hand) Guter Eduard, den ich immer geliebt habe, wie meinen Sohn!

Eduard. Mutter! sobald ich ausgehen darf, besuche ich Sie.

Fr. Räthinn. Thu das! In meiner Einsamkeit dürfen wir uns ungestört freuen. Komm, Friderike!

Friderike. Leb wohl, Eduard!

Eduard. Deine Gestalt bleibt bey mir. Leb wohl!

Zwölfter Auftritt.

(Warning tritt rasch ein, und stutzt, da er Mutter und Schwester sieht, und kömmt ganz beklommen näher)

Fr. Räthinn. (im Vorbeygehen) Empfangen Sie meinen Glückwunsch!

Friderike. Und meinen Dank!

Warning. (mit zitterndem Tone) Bleiben Sie, Madame! ich habe einen Auftrag an Sie.

Fr. Räthinn. An mich?

Warning. Ich komme so eben vom Fürsten.

Fr. Räthinn. Ach, ich weiß es schon!

Warning. Nein! Sie wissen nicht. Durch Ihren Segen gestärkt, habe ich diesem Jüngling sein Gesicht wieder gegeben. In dem nämlichen Augenblicke werde ich nach Hofe berufen. — Eine Abhandlung — die Frucht vieljährigen Fleißes hat mir die Gnade des Fürsten erworben. Er stellte mir frey, um eine Wohlthat zu bitten. — Ich bat, er gewährte. — Nehmen Sie! (giebt ihr ein Papier)

Fr. Räthinn. (höchst erstaunt, machts auf) Was ist das? — Eine Pension? Und weit mehr, als ich hoffen dörfte? — Um Gottes willen, mein Herr! was soll das heißen? Wie kommen Sie dazu, für mich zu thun, was nur ein Sohn für seine Mutter thun kann?

Warning. O wohl mir, wenn Sie in dieser Handlung den Sohn erkennen! (steht zitternd mit offnen Armen vor ihr)

Eduard. Guter Gott! das ist Augusts Stimme!

Fr. Räthinn. (wird von diesen Worten, wie elekrischen Schlage, getroffen; starrt ihn voll Furcht, Zweifel und Sehnsucht an)

Friderike. Mutter! Welche Ahndung! (betrachtet ihn höchst aufmerksam)

Fr. Räthinn. (heftigst bewegt) O, wenn er mein Sohn wäre, warum käme er nicht an das Herz seiner Mutter!

Warning. Darf er?

Fr. Räthinn. (sinkt mit einem Schrey in der Tochter Arme)

Warning. (stürzt zu ihren Füßen)

Friderike. (beschäfftigt) Bruder! Mutter!

Eduard. Er ists! Er ists! (will die Binde wegreißen)

Jakob. (es hindernd) Um Gottes willen, junger Herr!

Fr. Räthinn. (erholt sich, will sprechen, und hängt mit Freude trunknen Blicken und Entzücken an ihrem Sohne)

Warning. Mutter! Bin ich nun wieder Ihrer Liebe werth?

Fr. Räthinn. (winkt ihn an ihr Herz; er stürzt in ihre Arme, sie drückt ihn fest an sich)

Warning. Heute stahl ich Ihren Segen; itzt segnen Sie mich!

Fr. Räthinn (drückt seine Hand mit der Linken an ihr Herz, ihre Rechte legt sie ihm aufs Haupt, blickt mit thränendem Auge gen Himmel, und stammelt athemlos) O! O!

Warning. (in frohem Taumel) Ha! Welch ein neues Leben! Die Mutter hat den Sohn erkannt. Der Fürst den Bürger aufgenommen. Alle jene zerrissenen Bande sind wieder angeknüpft. — Mein Herz klopft nicht mehr in einem Liebe leeren Raum. — Ich bin Sohn! Bürger! —

Dreyzehnter Auftritt.

Karoline. Die Vorigen.

Karoline. (die schon die letzten Reden hörte, und ihn umarmt) Gatte!

Friderike. (ihn auf der andern umarmend) Bruder!

Eduard. (seine Arme ausbreitend) Freund!

Fr. Räthinn. O! nun weiß ich, wie jener Griechinn zu Muthe war, die vor Freude über ihren Sohn starb.

Eduard. Gehöre ich denn nicht zu Euch?

Warning. (ihn umarmend) Mein guter Eduard!

Karoline. Er war dein Arzt, dein Retter.

Eduard. Er?

Vierzehnter Auftritt.

Hr. Löwe aus dem Kabinet, und Sie aus der Mitte zu den Vorigen.

Mad. Löwe. Ey! Hier ist große Gesellschaft. Ich sehe Thränen, vermuthlich eine Abschiedsscene? Doch der Schauplatz in meinem Hause scheint mir nicht gut gewählt.

Warning. Ihr Haus, gnädige Frau! ist ein Schauplatz der reinsten Freude.

Mad. Löwe. So? Ich denke, Sie kommen vom Fürsten?

Warning. Von dem besten, menschenfreundlichsten Fürsten. Er hat meiner Mutter eine Pension bewilligt.

Mad. Löwe.. (erstaunt) Wirklich?

Warning. Hat mich zum geheimen Kammerrath ernannt!

Hr. und Mad. Löwe. (zugleich) Ey! Ey! Ey!

Warning. Alle sind mit mir ausgesöhnt, Alle haben mir die Unbesonnenheit meiner Jugend verziehen; nur Sie nicht! (kniet, und küßt ihre Hand) Machen Sie mein Glück vollkommen!

Eduard. Er gab mir meine Augen wieder.

Karoline. Er hat mich so treu geliebt.

Fr. Räthinn. Er ist ein guter Sohn.

Friderike. Ein liebevoller Bruder.

Hr. Löwe. Ein wackerer Jurist.

Mad. Löwe. Wenn es wahr wäre, daß Sr. Durchlaucht —

Warning. Hier ist das Handbillet an den Minister!

Mad. Löwe. (durchläuft es, wankend) Dieses erhabene Beyspiel!

Warning. Vollenden Sie!

Mad. Löwe. (Pause) In der Hoffnung, daß Sie nie wieder Verse machen werden.

Warning. Nie! Nie!

Mad. Löwe. Stehen Sie auf, Herr geheimer Kammerrath! Ich verzeihe.

Warning. (aufspringend) O, meine Brust ist zu eng, um dieses Uebermaaß der Freude zu fassen.

Fünfzehnter Auftritt.

Klinker. Die Vorigen.

Klinker. (der im Eintritt die letzten Worte hörte) Hier ist die Brust eines Freundes, die dir offen steht.

Warning. Lieber Hauptmann! Sie haben meinen Kummer getheilt. —

Klinker. Drum habe ich auch ein Recht auf deine Freude. Glück zu! Dein Schifflein ist im Hafen, das meinige tanzt noch auf den Wellen; doch wenn der erste Sturm des Entzückens sich gelegt hat, (auf Frideriken blickend) so sollst du mir steuern helfen.

Warning. Gern!

Klinker. Still! nur still!

Eduard. Mutter! Sie sind heute so gut, ich will auch etwas bitten.

Mad. Löwe. Bitte, mein Sohn!

Eduard. Geben Sie mir Frideriken zur Gattinn?

Mad. Löwe. Wie? (Friderike schlägt die Augen nieder)

Klinker. Allerliebst!

Eduard. Sie hat mich geführt, als ich blind war; an meiner Hand will ich Sie durch das Leben führen. —

Klinker. Vortrefflich!

Eduard. Rede, Friderike!

Klinker. Sie sagt nicht ein Wort.

Eduard. Könnt ich in deinen Augen lesen.

Klinker. Ja, Sie schlägt sie nieder.

Eduard. Könnt ich deine Wangen sehen.

Klinker. Sie glühen wie Feuer.

Eduard. Sie schweigen, Mutter?

Mad. Löwe. Ich weiß nicht, mein Sohn! — Du kennst die glänzenden Entwürfe —

Eduard. Glanz und Glück! — Die Wahl ist leicht —

Mad. Löwe. Freylich! Da itzt der Herr geheime Kammerrath — (zum Manne) Was meynen Sie dazu, mein Schatz?

Hr. Löwe.. Das gehört nicht in mein Departement.

Klinker. Ich sehe wohl, wie es steht. (führt Frideriken zu Eduard) Da, du verdammter Blinder! nimm Sie!

Eduard. Ach, Friderike! daß ich dich noch nicht sehen darf —

Klinker. Schweig! Wenn Sie mein wäre, ließ ich mir die Augen ausstechen —

Mad. Löwe. (sie umarmend) Nun ja! Ich bin so attendrirt.

Fr. Räthinn. (August und Karolinen umarmend) Kinder! helft mir mein Glück tragen.

Hr. Löwe. Doppelte Sponsalia!

Klinker. Will mich denn Niemand heyrathen?

(Der Vorhang fällt.)

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

90

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

ad 13.

gleich

1 Ring

1 Brodkorb

Flöt.

ad 14.

Augen instrument

gleich

1 Zeug

8° Z.

Kotzebue

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Das Epigramm ein Lustpiel in vier Aufzügen

Berlin 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3935
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260785-7
VD18 12461334-001